



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

420 (12.9.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264608](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264608)

h, 12. September 1934

UFA

sprechen

ist Erfolg!

347

er sehen bis heute

m Universum

Mann will nach Deutschland

d restlos begehen.

Sie die letzte Ge-

it veräumen? Nein!

n nützen Sie den

zten Tag

ate Mittwoch

4, 30, 6.30, 8.30 Uhr

gend hat Zutritt!

VERSUM

amstag, 15. Sept.

MANNHEIM

gegrüdet - Kabinett

ungskampf

Deutsche

ntwergewicht

öffnung 18.30 Uhr

im, D 6, 5

beginnt 14. September

Schülerkurse u. s.

H-Edelweisse

ats-Porträts

Rachdruck verboten

er sind zwei gleich

und zwar je zwei

amer in den beiden

und II

10. September 1934

wurden Gemins

gegrüdet

04144	327173
29942	
41321	248772
9726	32357
1307	303811
0690	34478
5923	203984
11989	18600
6488	89916
11662	13148
17945	10048
215214	22078
272889	20251
282823	25487
375222	28718
2790	838
13247	14110
28975	81211
42216	43239
65179	70269
89570	90489
2041	111794
2323	121293
3046	130971
7981	148294
2290	163316
2412	172719
3364	189499
2777	195939
3064	209172
321	221804
3489	232975
753	241912
2412	250159
1218	271448
3082	290449
9781	291323
3834	304182
4690	316294
5082	328338
7477	335912
3289	352577
5083	376889
2964	384270
5088	390248
5795	396715

emien.

nd zwei Prämien g

er je eine auf die Be

Abteilungen I und II

932 226227 20704

1154

20 Tagespremie

ine zu 100000, 2 je

000, 20 zu 1000, 4

300 BR.

uen Lotterie

erhältlich bei den

rie-Einnahmen:

Martin, C 1, 4

ürmer, 07, 11

Volksfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Volksfreisbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,50 RM, bei Zahlerzielzahlung monatlich 0,50 RM, bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen können die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinungsort (auch durch lokale Gewerkschaften) verbunden, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Abend-Ausgabe A

Mittwoch, 12. September 1934

Der Weg zur deutschen Einkreisung

Die deutsche Ablehnung des Ostpakt-Planes als Anlaß zu einem russisch-französischen Militärbündnis / Gefährliche französische Pläne

London, 12. Sept. „Times“ meldet aus Genf, der Wortlaut der Einladung an Sowjetrußland sei jetzt fertig. Der Brief zitiere den Anfang von Artikel 1 der Völkerbundscharta, nicht aber den Schluß, wo es heißt, daß der betreffende Staat, der zugelassen wird, Garantien für eine aufrichtige Absicht gibt, seine internationalen Verpflichtungen zu beobachten. (!) Die Weglassung sei auf Betreiben mehrerer Vertreter, darunter des britischen, erfolgt, weil man fürchtete, die Absicht, möglichst viele Unterschriften zu erlangen könne dadurch vereitelt werden. Die französische Abordnung besahe sich mit der Zustimmung von Unterschriften und der Sondierung der Sowjetvertreter, mit denen sie bereits in der Nähe von Genf in Fühlung sei. Die französische Abordnung könne den Russen nun mitteilen, daß eine Zweidrittelmehrheit und ein künftiger Ratifizierung gesichert sind.

„Daily Express“ berichtete aus Genf, am Dienstagabend sei in französischer diplomatischer Kreise von der Möglichkeit eines Verteidigungsbündnisses zwischen Frankreich und Sowjetrußland die Rede gewesen. Die feindselige Haltung Polens gegenüber dem Ostpakt habe dazu geführt, daß Frankreich die Hoffnung verloren habe, auf diesem Wege die Einkreisung Deutschlands zu erreichen.

Es scheint kein anderer Ausweg zu bleiben, als die Wiederbelebung des Vorkriegsbündnisses mit Rußland.

Dieser britischen Meldung ist die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die französische Politik verläßt mit allen Mitteln in engste Fühlung mit den östlichen Mächten zu treten, um bei einer starken militär-politischen Position gegen Deutschland zu bestehen. Diese Politik wandelt sich in den nächsten Tagen. Die „Erhaltung des Friedens“ liegt bei allen Erwägungen Frankreichs auf keinem Fall im Vordergrund eines ehrlichen Wirkens. Würde Deutschland den Nordostpaktplan zustimmen, so müßte im Falle politischer Verwicklungen unweigerlich die deutsche Armee als Mittel ständiger Interessen dienen, vielleicht sogar deutsches Land als Kriegsschauplatz Verwendung finden. Die klare deutsche Ablehnung hat allen diesen Erwägungen Rechnung getragen. Denn es darf nicht vergessen werden, daß der französische Plan lediglich ein militärischer Beistandspakt ist und nicht etwa ein Nichtangriffspakt! Es wäre ohne weiteres möglich, daß Deutschland im Falle einer Zustimmung seine Jugend für die Interessen der Sowjets in der Mandschurei opfern müßte! Daß die Regierung Adolf Hitlers niemals einem solchen Wahnsinn zustimmen wird, weiß Frankreich so gut wie die ganze Welt!

Deshalb der neue Plan eines zweiseitigen Militärbündnisses Frankreich — Rußland, wie wir es schon immer vorgezogen haben. Es läßt abzuwarten, was die anderen Mächte zu diesen gefährlichen Plänen sagen werden, wie besonders Polen darauf reagieren wird. Frankreichs Ringen um seine Hegemonie in Europa wird eines Tages seine natürlichen Schranken finden. Wir lesen zu diesem Problem heute schon in der englischen Presse die entsprechenden Warnungen. So schreibt „Daily Telegraph“:

„Es kann jetzt mitgeteilt werden, daß Paris bei seinem Londoner Besuch im Juli dieses Jahres die britische Zustimmung zum

Abschluß eines rein russisch-französischen Verteidigungsplanes zu erlangen verlor. Gleichartige Zusicherungen für Deutschland waren in diesem Plan nicht enthalten. Die jetzige Form der Vorschläge

Die Einladung an Rußland ergangen

Genf, 12. Sept. Am Dienstagabend hat sich eine große Zahl von Völkerbundsstaaten auf einen vorläufigen Einladungstext an Sowjetrußland geeinigt, der, wie man hört, den Sowjetrußen durch französische Vermittlung schon unterbreitet worden ist. Litwinow soll sich in der Nähe von Genf auf französischem Boden aufhalten. Außerdem befindet sich ein sowjetrussischer Beistandsmann bereits in Genf.

Die in dem ursprünglichen Schreiben enthaltene ausdrückliche Anerkennung der sowjetrussischen Eignung für den Völkerbundsbeitritt und der Erfüllung der im Pakte vorgeschriebenen Bedingungen soll in dem jetzigen Text nicht mehr enthalten sein. Man wartet viel-

mehr auf die Antwort. In diesem Zusammenhang wird berichtet, daß die in Genf anwesenden Juristen den Sowjetrußen selbst den Entwurf einer Antwort übermittelt haben, die allen Ansprüchen genügen würde. Die Einladung vollzieht sich also in außerordentlich verständlicher

und für die Sowjetrußen nicht gerade sehr ruhmvoller Weise. Das ganze Spiel zeigt die schwere Verlegenheit, in der sich die Völkerbundsstaaten befinden.

Die französische Politik hat schon manche Klöße zurückstecken müssen, um den Eintritt Sowjetrußlands überhaupt durchsetzen zu können. Auch jetzt sind neue Schwierigkeiten noch immer möglich.

Der erste Empfang des diplomatischen Korps beim Führer / Begeisterte Kundgebungen der Berliner Bevölkerung

Berlin, 12. Sept. (S.B.-Bunt.) Im Reichspräsidentenpalais fand am Vormittag der erste große Empfang der Missionschefs aller in Berlin akkreditierten Diplomaten statt. Die Berliner Bevölkerung brachte im Anschluß daran dem Führer begeisterte Ovationen dar.

Schon gegen 10 Uhr schloß man aus dem lebhaften Treiben auf ein Ereignis besonderer Art. Tausende hatten sich hier vor der Reichskanzlei und dem Reichspräsidentenpalais eingefunden, um dem Führer auf seiner

Fahrt durch die Wilhelmstraße zu huldigen und der An- und Abfahrt der Diplomaten beizuwohnen, die selbstverständlich in großer Gala zum Empfang erschienen. Der Andrang der Bevölkerung war so groß, daß eine erhebliche Zahl von Schutzpolizeibeamten, sogar berittene Schutzpolizei eingesetzt werden mußte, um den Fahrweg freizuhalten.

Vom Altan des Palais wehte eine riesige Hakenkreuzfahne, während auf dem Dach das Schwarz-Weiß-Rot mit dem Adler flatterte.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Während der Vorführungen der Wehrmacht auf der Zeppelinwiese



Der Führer steht vom Befehlsturm aus dem militärischen Schauspiel zu. Hinter ihm Reichswehrminister von Lomberg; Chef der Delegation Frisch; Ministerpräsident Hermann Göring; Admiral Raeder, Chef der Marineleitung

Genf inoffiziell . . .

(Von unserem Genfer Korrespondenten)

Die bewährten Methoden der Vorkriegsdiplomatie beherrschen selbst im Herzen der überparlamentarischen Weibdemokratie über das Feld. Was in den öffentlichen Volksversammlungen des Genfer Bundes — die gestrige mußte wegen Nebenermangelungs abgelehrt werden — zur Beratung gestellt wird, interessiert niemanden, denn diejenigen der Mitbeteiligten und Leidtragenden, die die Annahme besitzen, eine eigene Meinung zu haben, sind darauf vorbereitet, die vorgefasste Ansicht der regierenden Großmächte zur Kenntnis zu nehmen und — zu billigen. Wofür man sich deshalb interessiert, sind noch die Geheimnisse, in der die vollendeten Tatsachen ausgehandelt werden, vor die sich die Ratstagung dann nachher gestellt sieht.

Daß das alles nur noch wenig mit den Grundprinzipien, auf denen die Genfer Institution ruht, zu tun haben kann, scheint man hier wenigstens bei der Mehrzahl der kleineren Staaten, die sich immer mehr an die Wand gedrückt sehen, inzwischen zwar auch begriffen zu haben. Es hat aber ebenso den Anschein, daß es auch Dinge gibt, mit denen man sich resigniert abzufinden gewillt ist.

Das Verhandeln hinter verschlossenen Türen scheint besonders auf der diesjährigen Herbstmesse die große Mode zu sein.

Eine Geheimhaltung löst die andere ab, Einzelverhandlungen jagen einander. Was bisher über die mutmaßlichen Ergebnisse der bisherigen Besprechungen bekanntgeworden ist, ist deshalb ebenfalls inoffiziell und zunächst noch unverbindlich.

Wie wir schon berichteten, hat die Geheimhaltung am Montag nach längeren Schwierigkeiten endlich die endgültige Einigung über die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund und über die Zuteilung seines ständigen Sitzes gebracht.

Zu vorhergegangenen direkten Besprechungen zwischen Warschau und Moskau sollen dabei die polnischen Wünsche geklärt worden sein, so daß Widersprüche auf polnischer Seite nicht mehr geltend gemacht wurden. Die Opposition soll sich zuletzt nur noch auf zwei kleinere Staaten, nämlich auf Argentinien und Portugal beschränkt haben, deren Vertreter ebenfalls längere Unterredungen mit Warschau hatten und die sich schließlich aber dazu entschlossen, sich bei der kommenden entscheidenden Abstimmung über die Zuteilung des Sitzes, bei der bekanntlich Einstimmigkeit erzielt werden muß, der Stimme zu enthalten.

Für die Art der Behandlung dieses ganzen Komplexes kann es als besonders aufschlussreich gelten, daß beispielsweise, was die ursprüngliche Absicht Argentiniens anbelangt, die Einstimmigkeit zu durchbrechen und in jedem Falle gegen Rußland zu stimmen, eine Abänderung der argentinischen Haltung Gerichten zur Folge dadurch erzielt worden ist,

daß Frankreich Argentinien die Abnahme eines größeren Kontingents argentinischer Oels zugesichert habe.

Wenn auch diese Version, die mit allem Nachdruck vertreten wird, nicht zutreffen sollte, so enthüllt sie doch immerhin in außerordentlich kompromittierender Weise, von welchem Gedankengängen man zurzeit bewegt ist.

Wie wir nunmehr an anderer Stelle unseres Blattes berichten, hat sich die genügende Anzahl von Völkerbundsstaaten bereit erklärt, einen entsprechenden Einladungstext zu unterzeichnen. Die geschäftstüchtigen französischen Außenpoliti-

1 Lokales: MANNHEIM

Vogelzug beginnt im Herbst!

Vogelzugdienst dient nicht nur der Erhaltung eines schönen Naturbildes, nicht nur der Freude am Gesang unserer Vögel, sondern hat auch einen durchaus wirtschaftlichen Nutzen. Wenn z. B. ein Weisenpaar nach den Berechnungen der Biologischen Reichsanstalt im Laufe eines Jahres 1 1/2 Zentner Insekten vertilgt, so feden wir schon daraus die Bedeutung unserer Vögel bei der Schädlingsbekämpfung. Im Herbst, wenn nur noch die winterharten Vögel in unserem Lande geblieben sind, darunter die Weisen, kann haben wir dafür zu sorgen, daß sie auch durch den Winter kommen. Das Wichtigste ist, daß wir schon jetzt Nistkästen, Nisthöhlen und andere Hilfsmittel bereitstellen. Vor allen Dingen sind aus den Nistkästen, die im Sommer bewohnt waren, die alten Genisse zu entfernen, weil sie hart mit Insekten durchsetzt sind. Dann sind die richtigen Futtergerichte an Bäumen, aber auch an den Fenstern anzubringen. Die insektenfressenden Kleinvögel können höchstens einen Tag ohne Nahrung leben. Bei Schneefällen kann also das Verhängnis sehr leicht über sie hereinbrechen. Es ist dann durchaus fasslich, einfach Brotkrumen oder anderes Futter auf die Fensterbretter zu streuen, wo es vom Winde verweht oder vom Schnee zugeht wird. Hier sind also Futterglocken anzuhängen und Futterhölzer (vor allem für Vögel) mit Hanfsamen und Nibderläg anzuhängen. Man sollte vor allem die Kinder in dieses wohltätige Werk einspannen. Gerade sie gewinnen ja am schnellsten Freude an der Sorge für die Vögel. Aber auch schon jetzt muß die Arbeit für die Bereitstellung guten Singvogelfutters beginnen: Beeren und Sonnenblumenkerne sollten jetzt gesammelt und trocken aufbewahrt werden, damit sie sich ohne zu schimmeln in den Winter hinein halten und dann ausgereutet werden können.

Staatsrat Furtwängler in Mannheim

Wie wir soeben erfahren, traf heute vormittag Generalmusikdirektor Professor Dr. W. Furtwängler in Mannheim ein und stieg im Hotel Rational ab. Nach einem kurzen Besuch der Stadt verließ er gegen 13 Uhr wieder Mannheim.

Was alles geschehen ist

Leichenfindung. Am 11. September wurde aus dem Thyllenbassin in Rheinau die Leiche eines 44 Jahre alten Invaliden aus Speyer gelandet. Der Verlebte hat am 8. September im Rhein den Tod gesucht.

Rohlinge, die man ausspeitschen sollte. In unglaublich roher Weise schlugen gestern Abend auf der Wiesheimer Straße in Feudenheim zwei Händler (Vater und Sohn) auf ein vor den Wagen gespanntes Pferd ein, das hierdurch am ganzen Körper mit Striemen bedeckt war und außerdem erhebliche Hautabschürfungen erlitt. Die beiden Rohlinge schlugen auch auf solche Personen ein, die an der Mißhandlung des Tieres Mergernis nahmen, und leisteten ferner dem einschreitenden Polizeibeamten Widerstand. Beide konnten jedoch festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert werden.

Zauber im Urwald / von Alma M. Karlin

Alma M. Karlin, die acht Jahre allein als Frau die Welt bereiste und durch ihre erfolgreichen Bücher bekannt wurde, erzählt hier ein Erlebnis aus Panama.

Ich war Dolmetsch von Panama. Noch nie vor mir hatte eine Frau diese Stellung eingenommen, und vielleicht wird niemand nach mir interpretieren. Den Richtern war es etwas Neues, und so nannten sie mich kurzweg „das Dolmetschlein“, während die Regier, Indianer, Nischlinge und Süßsee-eingeborenen, die in diesem Schmelztopf der Rassen gegeneinander geworfen wurden, mich den „Herrn Dolmetsch“ nannten und geheimnisvoll hinter mir flüsterten. Da ich mit dem Angeklagten auf einer Bank saß (wenn ich nicht den hohen Ehrenstuhl im IV. Kreisgericht besetzen durfte, von dem ich immer erst wie ein kleines Kind heruntergeleitet wurde, ehe ich dem Richter die Antwort des Gefangenen mitteilte), war ich dem jeweiligen Sündenstets der Vermittler, das Bindeglied, und auch wenn ich später einen solchen Bekannten auf der Straße traf, pflegte er mich als alten gleichgesinnten Freund zu begrüßen. Das hatte seine Schattenseiten, bot aber indessen den für mich als Schriftstellerin nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß ich auf diese Weise mit Menschen Prägung nahm, die mir sonst nie und nimmer, auch nach Jahren nicht, etwas aus ihrem inneren Leben mitgeteilt hätten. So jedoch riefen sie mich in finstere Regierhinterhöfen, erzählten ihre Liebesgeschichten und ließen mich sogar — das allerdings auch da nur ungern und selten — hinter den Vorhang ihres Zaubertums schauen.

„Ich weiß, daß Opfer abgehalten werden“, sagte ich zu einem alten Regier, der zwar nur ein Auge hatte, indessen nicht über gesonnen war, mir sein Herz zu Füßen zu legen, und nach einigem Rärgern räumte er die Tatsache ein, doch als ich vorschlug, mich solch ein Fest wenigstens aus einiger Entfernung miterleben zu lassen, weigerte er sich. Es kostete Wochen gebuldigen Vertragensaufbaus, ehe er mit mir teilte, er würde mich — da ich ihm außer-

SA kehrt heim!

Es hatte sich heute vormittag schnell herumgesprochen, daß die Mannheimer SA um 11.14 Uhr von Nürnberg aus am Bahnhof eintrifft, und eine große Menschenmenge machte sich auf die Weite, um den Heimkehrenden einen würdigen Empfang zu bereiten. Schon lange vor 11 Uhr war der Bahnhofspfad von Menschen umfüllt, und bis weit den Ring hinunter standen die Zuschauer, die sich das Schauspiel nicht entgehen lassen wollten.

Auf dem Bahnsteig selbst war alles schon zum Empfang gerüstet. Die Standartenkapelle 171 stand bereit, um gleich beim Eintreffen des Zuges loszuschmettern. Frauen und Kinder hielten große Blumensträuße in den Händen, und überall wurden Photoapparate gezückt. Natürlich wies auch der Lindenhofweg wieder einen guten Besuch auf, und die Jungfrauen standen dort so dicht gedrängt, daß nirgends mehr ein Durchlaß war. Alles freudig die Hände, und jeder Zug, der sich in der Ferne zeigte, wurde als der vermeintliche „Nürnberg“ ausgerufen.

Aber endlich kam doch der richtige, und lauter Jubel begleitete den langen Zug bei seinem

Einrollen in die Halle. Die Kapelle setzte mit einem Marsch ein, ein eifriges Winken und Grüßen hob an, und von allen Seiten wurden Blumen geworfen. Während die vorderen Wagen besetzt blieben, um nach Worms und Mannheim weiter zu fahren, entleerten sich die hinteren Wagen, in denen die Mannheimer SA untergebracht war, rasch, und geschlossen ging es durch die Sperre. Das große Erlebnis von Nürnberg leuchtete noch jedem SA-Mann aus den Augen, als die einzelnen Gruppen am öffentlichen Ausgang von der wartenden Menge stürmisch begrüßt wurde. Schnell standen die 300 Mann abmarschbereit, und unter Vorantritt eines Spielmannszuges und der Standartenkapelle ging es in die Stadt. Ueber den Ring, am Wasserturn und Paradeplatz vorbei, marschierte man durch das dicke Spalier gründer Menschen dem Schloß zu, von wo aus man dann nach einem dreifachen „Zieg Heil“ auf den Führer und dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel-Lied in Marschkolonnen den einzelnen Wohnbezirken zustrebte. Damit fand ein Erlebnis sein Ende, das jedem dieser SA-Männer gleich unergänglich bleiben wird.

Wirtschaftsbelebung durch Ehestandsdarlehen

Bevölkerungspolitik der nationalsozialistischen Regierung kommt dem kleinbetrieblichen Handwerk und Handel zugute

Hatte die Stabilität der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse bereits in den ersten Monaten nach der Machtübernahme den Lebenswillen des deutschen Volkes wieder ausgerichtet, so führte das Gesetz zur Förderung der Ehe-schließungen, die Schaffung der Ehestandsdarlehen, zu einem ganz beträchtlichen Auftrieb der Heiratsziffern. Im ersten Halbjahr 1932 sind beispielsweise 235 000 Ehen geschlossen worden, in der gleichen Zeit 1933 bereits 283 000 und von Januar bis Juni 1934 sind es sogar rund 330 000!

Eheschließungen seit 1932	
	Steigerung in v. H. gegen Vorjahr
1. Halbjahr 1932	235 000
1. Halbjahr 1933	282 593 + 20 v. H.
1. Halbjahr 1934	330 000 + 30 v. H.

Diese Ziffern erreichen bereits die Rekord-ergebnisse der beiden ersten Jahre nach Kriegsende. Sie können natürlich nicht ohne Rückwirkung auf den Wohnungsbau, auf die Möbel- und Hausrat-Industrien und auf andere Gewerbegebiete bleiben. Der Baumarkt hat bereits durch die Umbauaktion des Finanzministers einen beträchtlichen Auftrieb erhalten und bildet eine wertvolle Ergänzung zu der steigenden Heiratsfruchtigkeit. Allein in der ersten Hälfte des laufenden Jahres sind durch Neu- oder Umbau 52 000 Wohnungen neu geschaffen worden gegen nur 29 000 in der ersten Hälfte 1933 und sogar nur

20 000 in derselben Zeit 1932. Hierdurch ist insbesondere das Bauhandwerk und seine Nebengewerbe, Maler, Tischler, Schlosser, Installateure usw. angeluldet worden.

Denn ausdrücklich sind die Aufträge für Umbauten und Wohnungsreparaturen, die seit dem Herbst vorigen Jahres vergeben worden sind, zur Belebung des kleinen Gewerbebetriebes bestimmt worden, während die großen Bauunternehmer fast ganz leer ausgegangen sind.

Die Aufträge, die dem Bauhandwerk und seinen Nebengewerben durch Umbau und Gebäudereparaturen zugesprochen sind, erreichen die Summe von 3 1/2 Milliarden RM.

Die Umsätze der bauabhängigen Gewerbe sind dementsprechend auch stark in die Höhe gegangen. Von 33,3 ist der Umsatzindex bis auf 64,6 angestiegen, er hat sich also nahezu verdoppelt!

Umsätze der bauabhängigen Gewerbegebiete (Indexziffern)

1. Vierteljahr 1933	33,3
2. Vierteljahr 1933	50,3
1. Vierteljahr 1934	60,1
2. Vierteljahr 1934	64,6

Als Sonderbeispiel kann das Malergewerbe angeführt werden, das gegenwärtig etwa dreifach so gut beschäftigt ist wie zu Beginn des vorigen Jahres, wobei allerdings zu

berücksichtigen ist, daß in den Wintermonaten aus jahreszeitlichen Gründen wenig zu tun ist.

Umsätze der Maler seit dem Umschwung (Indexziffern)

1. Vierteljahr 1933	39,0
2. Vierteljahr 1933	64,5
1. Vierteljahr 1934	73,1
2. Vierteljahr 1934	82,1

Im Januar und Februar 1933 hatte der Umsatzen des Malergewerbes auf 23,9 gelegen, im 2. Vierteljahr 1934 aber auf 82,1.

Ebenfalls recht günstig sieht es in den Budgeten aus, die für die Wohnungsbeschaffung zu arbeiten. Die Möbelgeschäfte verzeichneten in den ersten beiden Monaten des vorigen Jahres einen traurigen Rekordstand ihrer Umsätze von 37,1. Bis zum Juli 1934 ist die Umsatzkurve aber auf 95,5 hinaufgestiegen. Die Umsätze der Hausratgeschäfte bis von Anfang 1933 bis Mitte 1934 nicht in gleichem Umfang gestiegen, sie haben sich aber immerhin auch von 39,3 im ersten Viertel 1933 auf 54,3 im zweiten Viertel 1934 in etwa 40 v. H. erhöht. Und schließlich sind in Verkaufsziffern der Beleuchtungs-geschäfte zu nennen, die eine sprunghafte Zunahme seit Beginn des Wirtschaftswendungs zu verzeichnen haben.

Umsätze der Wohnungs-Ausstattungs-Geschäfte in:

	Möbel	Hausrat	Beleuchtung
1. Vierteljahr 1933	44,4	39,3	37,5
2. Vierteljahr 1933	58,9	40,6	55,5
1. Vierteljahr 1934	59,8	47,3	60,5
2. Vierteljahr 1934	90,2	54,3	80,5

Da die Heiratsziffern, wie die jüngste Entwicklung deutlich zeigt, nicht nur vorübergehend gestiegen sind, sondern sich offensichtlich weiter aufwärts entwickeln, werden die direkt hieraus betroffenen Handwerkszweige ohne Zweifel auch weiterhin gut beschäftigt bleiben. Es ist sogar zu erwarten, daß sich — auf längere Zeit betrachtet — auch der Verbrauch durch die immer mehr zunehmenden Eheschließungen strukturell belebt. Denn es zeigt sich schon, daß die Geburtenziffer seit Anfang 1934 merklich zu steigen beginnt.

Luftverkehr auf dem Bodensee

Die Babilisch-Pfälzische Luft-Konze in Mannheim, teilt uns mit:

Wie wir erfahren, konnte der Fluglehrer Trudenbrodt im Dienst der Luftverkehrs-gesellschaft Konstanz GmbH in Konstanz der ersten Tagen den 35.000. Flugtag befehlen. Herr Trudenbrodt, der als Flugkapitän schon weit über eine Million Flugkilometer hinter sich gebracht hat und damit unter die „Millionäre der Luft“ zu zählen ist, fliegt an Bord seit dem Jahre 1922. Er ist der Führer des im Jahre 1933 neu in Dienst gestellten Dornier-Flugzeuges, welches bei seinen regelmäßigen Flügen von allen Bodenseefliegern aus je Flug 9 Passagiere befördert. Jedem der einpartigen Schönheit dieser Maschine die jährlich große Mengen von Urlaubern ananlat, sich dem Wasserflugzeug anzuschließen, genießt Herr Trudenbrodt allgemeine Beliebtheit.

ordentlich ans Herz gewachsen sei — in den Urwald führen, doch dürfte niemand etwas von dem erfahren, was geschehen sollte. Nur unter dieser Bedingung...

Es gibt Leute, die jahrelang in den Tropen leben und die nie in den Urwald eindringen. Es läßt sich auch nicht leicht etwas Unheimlicheres vorstellen als solch ein Stück Urwald Mittelamerikas. Ein tiefes Dämmern breitet sich über alles, eine heiße, rufgefärbte, modergetränkte Luft schlägt einem bestemmend entgegen, in den Kronen der dichten Urwaldbäume lauern Schlangen, Springen Affen, flatternden Vögel; alliges Getier kriecht auf dem schlammigen Erdboden, Lianen lassen, wenn jäh durchbrochen, einen sähen, sehr brennenden Saft entfließen, und jeder Schritt bedeutet Gefahr, Opfer und körperliches Unbehagen.

Der einäugige Toussaint führte mich über etwas, das man mit viel Einbildungskraft Pfad nennen konnte, und bog plötzlich mit einem Stoß etwas von meinem Gesicht weg, was sich als herabhängende Schlange entpuppte, doch kam es zu keinem Schrecken über die furchtbare Gefahr, in der ich geschweigt hatte, weil eine haarige Riesenspinne sich sofort auf meiner Nase niederließ und mit einem Arm das Innere des Riechorgans unterhug. Ich schrie, nieste, hustete, und weg war sie! Dafür troch eine ganze Abteilung übergesinnter Ameisen an meiner Wirbelsäule nieder, und als wir endlich eine Art Lichtung erreichten, war ich ein sehr müde gewordenes Menschenkind.

Toussaint drückte mich hinter den mächtigen Wurzeln eines Seidenwolfbaumes nieder und befahl mir, ruhig zu bleiben, selbst wenn eine Eidechse über meinen Nacken laufen sollte oder es sich eine Schlange einfallen ließe, meine Oberkörper zu untersuchen, nicht zu reden vom Nahen eines harmlosen Kärtelkäfers oder dem A, dem Faultier, das von einem Ast mit dem Kopf nach unten hing.

Das tiefe Dämmern des Urwalds war nun zur Finsternis der Nacht geworden, und da lag ich allein hinter einem Urwaldbaum und sah auf der Lichtung etliche Gestalten, die sich

um einen Baumstumpf scharten. Sie waren spliternack (kein Zauber gelingt sonst) und fehlten eine Kerze in Brand, doch nicht oben, sondern sie schabten unten etwas Docht frei und steckten drei schwarzsichtige Steednadeln in Kreuzform hinein. Das erklärte mir später Toussaint, denn zu sehen war das nicht.

Man darf sich einen Urwald nicht als stillen Erdsied denken. Es gibt da so unendlich viele Geräusche, daß man die Geistesuricht der Eingeborenen verstehen kann. Es knistern die Äste, es knarren alte Wurzeln, es gluckert der weiche Boden, es jippen, jippen, raunen, furren Insekten aller Art, und in den Baumkronen wimmern und freilich es, als fähen tausend böse Geister in heimlichem Kampfe zu Häupten. Nimmt man dazu die Schwüle, die Finsternis, das Wüßern und Funkeln von Tieraugen und allerlei Leuchtgetier, so kann man sich einen schwarzen Begriff von solcher Umgebung machen. Jede Sekunde merkt man etwas über sich hin-kriechen, und für eine Frau ist es nervenerschütternder als für einen Mann, der, abgesehen von allem anderen, ja auch weit besser bestellt ist. Da lag ich mit kurzen Ärmeln, kurzen Röcken, wenig Unterschutz und Nieder-schublen.

Nun begannen die Gestalten vor mir zu tanzen, und ich nahm wahr, daß ihre Zahl bedeutend zugenommen hatte. Sie wiegten sich in weichen, sinnlichen Bewegungen, schoben die Bäuche vor und nach und nach wurde der Tanz immer wilder, die Gebärden begehrtlicher. Die Kerze warf einen unsicheren mattrotten Schein auf die Füße, die wie Klauen wirkten, und die Blätter der zahllosen Schlinggewächse grinsten wie Frauen aus den Höfen.

Mitten unter die wüß Tanzenden trat nun eine Gestalt, die in etwas wie einen langen Mantel oder ein vielfach gewundenes Tuch gehüllt schien, und sie überreichte dem Dabupriester etwas Kleines, Zapfenbees. Es war unmöglich zu erkennen, was es war, denn man sah im flackernden Licht nichts als vier schwarze Blüten. Dennoch hatte ich den Eindruck, als könnte das Befen, das da jappelte, nicht ein Tier sein. Und wenn kein Tier...

Das Tanzen wurde wilder, und nun gesellte sich ein eigenartliches Singen dazu, unzusam-

menhängend, aus Naturlauten bestehend, wie sie in grauer Vorseit die ersten Menschen abgestoßen haben mochten, wenn auch sie schillern feste feierten. Der Urwald selbst begann zu leben, das Laubwerk raschelte, Zweige knarren, Äste brachen wie unter dem Druck einer über Last, der Boden gluckte lauter und aufgeregter, das Getriebe und Gesurle wuchs zu einem Lausturm an, und immer unbedeckter bewegten sich die schwarzen Gestalten, die lachten, schrien, balgten, lutz, die zu Tieren geworden waren. Der Priester oder Zauberer hieb und wesseln zwei weitere Kerzen auf den alten Baumstumpf und sprach laut einen Spruch, aber nicht in englischer oder spanischer Sprache, sondern in einem Dialekt, der wohl aus Afrika kam, mochte er klang sehr tief und schlau, es war aufreizend in seiner dumpfen Echo-bolung.

Da warf die Gestalt in der Hülle, die ich Frau wähnte, dem Zauberer das jappende Ding zu. Er fing es in der Luft auf und steckte ihm etwas in die Brust, wohl ein Rind. Der Aufschrei und das Röcheln, die Klänge waren die eines Kindes. So schreit kein Tier, wenigstens bildete ich mir das damals ist es noch ebe der schaurige Ton verlungen um hatten sich die Tanzenden herumgedreht. Sie sie lachen, vermochte ich nicht zu erkennen, ob glaube ich, daß sie das Blut des Opfers tranken. Jedenfalls wartete ich nicht auf das, was ich folgen mochte. Ich hatte genug. Der Urwald schrie und dröhnte, jede Liane schien von einem bösen Geist besetzt zu sein, schien mich schellen zu wollen, als ich atemlos dahinsalperte. Da ich die Richtung fand, weiß ich nicht, ob ich langte durch Glück nach einer endlos düsteren Zeit ins Freie. Es war Weilen hinter den Ruinen von Mi-Panama, doch erkannte man im ungewissen Mondlicht die schattenhaften Umrisse des Turms.

Als ich nach Wochen Louß wieder sah, fragte ich, das Gesicht halb abgewandt: „War es ein ... Tier?“

„Natürlich war es ein Tier, Riß“, erwiderte er gekränkt, und aus seinem einen Auge schauten Liebe und vollendete Unschuld. Für uns sind diese Menschen unergänglich rätselhaft.

werden. Dabei zur Sparkasse, denn es ist nach Ablauf der fünfjährigen Laufzeit, die die Sparkasse, und aus seinem einen Auge schauten Liebe und vollendete Unschuld. Für uns sind diese Menschen unergänglich rätselhaft.

Glockenbu

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Seit unvorwürdigem Glockenbu... (Text continues in a column on the right side of the page)

Glodenbrauch und Glodenzauber

Seit unvorstelllicher Zeit hat die Glode einen würdigen Platz in der Kulturgeschichte unseres deutschen Volkes eingenommen. Die Kirchenglode übernimmt besonders in kleinen Gemeinden auch die Arbeiten der Kathausglode, Feuerklode, Sturmglocke, Schulklocke und dergleichen. Kirchgang und Einsegnung, Hochzeit und Begräbnis begleitet sie so traulich wie die feste des Jahres und die hohen Feiertage der Nation. Jedenfalls ist die Glode neben der Orgel das feierlichste Musikinstrument für unser Empfinden. Der gläubige und abergläubige Brauch rankt sich eng und verworren um die Glode. Schon beim Glodengusch beginnt er. Man wartet ebendort in die Glodenspeise, das Glodenmetall, eine Schlange, wo man unter deren Plage zu leiden hatte. Wenn dann die fertiggestellte Glode erstmalig ins Land hineintrifft, verschwinden alle Schlangen für immer! Hat ein Mensch an Sprachstörungen oder Ohrenschmerzen, auch an Taubheit zu leiden, so schreibe er seinen Namen an die Glode seines Kirchspiels. Sie wird seiner helfend gedenken. Daß man selbst dem Glodenklange eine zauberhafte Kraft zuschreibt, mag sich erstmals daraus erklären, daß ein fromm erzogener Mensch, der einmal auf Abwegen sich befindet, alleig durch den heiligen Klang tief im Gewissen getroffen wird. Sodann aber galt die Schwingkraft der Glodensprache stets schon als ein Unwetter und Gewitterwolken zerteilendes und abwehrendes Mittel. Die Luftbewegung wird hier als wohlwollig eingeschätzt. Schiller nennt die Glode in seinem berühmten Liede „Die Nachbarn des Donners“. Erwähnenswert ist gewiß, daß diese Bezeichnungen bis auf Blumen mit Glodenkesseln angelehnt werden. Die blaue Glodenblume gehört zu den „Gewitterblumen“. Man soll sie nicht abschneiden oder gar heimgenommen. Sie lebt den Blig an! Die wichtige Rolle der Glode in der Sage mag hier nur durch Hinweis auf die Glodenlänge angedeutet werden, die man heute noch von verfunkenen Städten — Vintia! — zu gewissen Stunden hören will. Und die Verschönerung der Glode als Sprecherin der Kirche findet ihren Ausdruck in zahlreichen Glodenprüchen. „Deme id de leste Uhr do schlagen, ach Gott, rebde den uit alle Plagen!“ (Wenn ich die letzte Stunde schlage, den reite, Gott, aus aller Plage!). So steht auf einer ostfriesischen Glode aus dem Jahre 1619.

Berufliche Vertretung der als Angestellte beschäftigten ehemaligen Wehrsoldaten

Das Heroldverordnungsblatt Nr. 23 vom 2. August 1934 enthält eine Vereinbarung zwischen dem Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront und dem Führer des Reichstreuebundes ehemaliger Wehrsoldaten, die besagt, daß der Reichstreuebund für alle aus der neuen Wehrmacht entlassenen Wehrsoldaten, soweit diese Versorgungsamtsanwärter sind, die allein zur beruflichen Vertretung berufen sind, gleichgültig, ob und in welchen Betrieben sie beschäftigt werden. Dasselbe gilt für diejenigen abgemeldeten Versorgungsamtsanwärter, die noch keine Beschäftigung gefunden haben. Diejenigen abgemeldeten Versorgungsamtsanwärter, die inzwischen eine Beschäftigung im öffentlichen oder privaten Dienst gefunden haben, finden ihre berufliche Vertretung in den ihren Berufen entsprechenden Organisationen der Deutschen Arbeitsfront. Für diese im Arbeitsverhältnis stehenden abgemeldeten Versorgungsamtsanwärter in der Reichstreuebund ebenso wie für alle übrigen ehemaligen Wehrsoldaten die vom Herrn Reichswehrminister allein zugelassene Kameradschaftliche Organisation ehemaliger Angehöriger der neuen Wehrmacht, der die Aufsicht gestellt ist. Wehrwillen, Soldatenkameradschaft und Truppenteilerlieferung zu pflegen.

Eine Berufsschau der deutschen Angestellten

Am 5. Oktober 1934 wird in den gesamten Räumen der „Neuen Welt“ in Berlin eine große Berufsschau „Der Angestellte in der deutschen Wirtschaft“ eröffnet. Veranstalter sind die Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront. Diese Schau wird nicht nur eine eindrucksvolle Aufforderung an die Angestellten sein, in ihrer beruflichen Arbeit eine Verpflichtung gegenüber dem nationalsozialistischen Staat zu sehen und ihre berufliche Leistung im Dienste des Ganzen aufs Höchste zu steigern, sie wird zugleich der breitesten Öffentlichkeit ein anschauliches Bild entrollen, in welche Zusammenhänge der Angestellte innerhalb seines Berufes und der gesamten Volkswirtschaft gerückt ist.

3-Mark-Stücke in den Sparbüchern nicht vergessen!

In die Sparbüchsen wandern ja zumeist kleine Geldstücke, Pfennigstücke, 5-Pfennigstücke usw. Aber aus besonderen Anlässen findet auch manches 3-Mark-Stück seinen Weg in die Heimsparbüchsen, um dann zusammen mit den anderen Geldstücken der Sparkasse anvertraut zu werden. Es muß sehr darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit Wirkung vom 1. Oktober die 3-Mark-Stücke außer Kurs gesetzt werden. Daher sollte jeder seine Sparbüchsen zur Sparkasse bringen, um sie entleeren zu lassen. Denn es wäre doch schade, wenn sich noch nach Ablauf dieser Frist ein nicht mehr in Kurs befindliches 3-Mark-Stück darin befinden sollte, das seinen Wert verloren hat. Also jeder nehme seine Sparbüchsen und gehe damit zur Sparkasse, um sie entleeren zu lassen. Und wer noch keine Sparbüchsen hat, lasse sich eine solche von der Sparkasse geben.

Mit Horrido hinaus aus Mannheims Toren Jagdplätze der Pfalzgrafen bei Rhein

Ein beliebter Jagdplatz der Pfalzgrafen bei Rhein war der „Goffenbrunnen“ bei Leimen. In einer schönen Waldschlucht sprudelt hier die Quelle, welche heute noch in heßer Sommerzeit zu kühler Kaffee einläßt. Im Volksmund heißt diese Waldstelle auch noch das „Prinzenlager“. Nicht weit davon, am Wege nach dem Einigkeitshof, führt die Prinzen- oder Kurfürstengrube über den von dort herabfließenden Keesbach. Kurfürst Karl Theodor und die Gemeinde Leimen haben 1770 diese Grube zu Ehren des wegen seiner Jagdleidenschaft berühmten Pfalzgrafen Karl August von Zweibrücken erbaut. Als Prinz hielt sich Karl August öfters am Hofe Karl Theodors in Mannheim auf und er besaß auch in Rohrbach bei Heidelberg ein Jagdschloß, sowie den dortigen Vierhälder-Hof. Er richtete auf dem nördlich von Rohrbach gelegenen Berg einen schönen Aussichtspfad, die „Karlshaus“ her. Auf dem Berggipfel bei der Karlshaus, oberhalb der Säbenermühle liegt auch eine große Schwanz aus dem 30jährigen Krieg zur Versperzung des Passes nach Heidelberg. Der „Prinzenpfad“ von Rohrbach nach dem Goffenbrunnen erinnert an seinen jüngeren Bruder Max Joseph, welcher während der französischen Revolution in Rohrbach weilte.

Ein kurfürstliches Jagdgebiet war der ehemalige Kuerdabwald beim Turm des Königsstuhles. Am Kuerdabwaldtopf bei Neckargemünd liegt der „Kaiserstein“. Hier soll der neugewählte Kaiser Franz I. einen Hirsz erlegt haben, gelegentlich einer vom Kurfürsten Karl Theodor ihm zu Ehren veranstalteten Jagd. Am 13. September 1745 überdrachte der Reichsmarschall dem gerade in Heidelberg weilenden Gemahl Maria Theresias die Nachricht von der zu Frankfurt auf ihn gelassenen Wahl zum römischen Kaiser. Im Feld zwischen Neuenheim und Ladenburg fand dann einige Tage später ein großes Truppen-Mandöver statt. Bis in das 17. Jahrhundert erhob sich auf der Spitze des Königsstuhls eine uralte, ungeheure Eiche, in deren breiten Ästen Hochstühle zur Aussicht oder für den Jäger auf dem Anstand errichtet waren. Dieser heute so beliebte Aussichtsort wurde in jener Zeit noch sehr gemieden. Erst 1814, zum ersten Jahrestag der Völkerschlacht von Leipzig, wurde die obere Kuppe vom Hof gereinigt. Tausende von Heidelberger Bürgern feierten hier jenes Fest bei Geloge und Freudenfeuer. Ein Jahr später besuchte Kaiser Franz I. von Österreich bei seinem Aufenthalt in Heidelberg diese Stätte. Ein Stein mit der Aufschrift: Kaiserstuhl von Franz I. den XIV. Junius 1815, ist längst verschwunden.

Der Sieger von Sackenheim-Friedrichsfeld



Kurfürst Friedrich der Siegreiche (1449-76) besiegte in der bekannten Pfälzer Feinde im Jahre 1462 den Markgrafen von Baden in der Schlacht von Sackenheim

Wimtersbach — der „Steinerne Tisch“ und des „Teufels Hochstamm“, im Walde zwischen Hirschhorn und Eberbach wurden als Jagdplätze gerne benutzt. Im kleinen Odenwalde waren die Pfalzgrafen gerne auf dem Anstand. So haben wir nordwestlich bei Reichartsbäumen die stattliche Karl-Ludwigs-Eiche, nach dem gegen Ende des 17. Jahrhunderts regierenden Kurfürsten benannt. Bei dem längst gefällten Karl-Ludwigsbaum im Waldorfer Gemeindefeld wurden Lustjagen abgehalten. Nach demselben Kurfürsten ist auch der südlich von Reich am Rhein beim Seehaus gelegene ehemalige Karl-Ludwigs-See benannt. Bei Brühl ließ der Kurfürst Karl-Theodor für den Pfalzgrafen Karl August von Zweibrücken 1766 eine Gießerei- und Hahnenzucht anlegen. Nicht weit davon, an der Leimbachmündung in den Rhein,

Ein wirkliches kurfürstliches Jagdlager war früher, als es hier noch Wölfe gab, deren Jagd sich die Herrschaften vorbehalten hatten, der Wölfsbrunnen. Diesen nicht ungefährlichen Jagden wohnte ein herrschaftlicher Wölfskreiser, ein Jägermeister, der die Wölfe auf der Jagd mit seinen Leuten zu umfassen hatte, bei. Die Wölfe wurden dann in einen mehr und mehr verengten Kreis getrieben. Außerdem hatte er an den Wecheln tiefe trichterförmige Fallgruben anzulegen, die mit dünnen Zweigen und Rafen besetzt waren. — An allen diesen früheren pfälzgräflichen Jagdplätzen wird heute nicht mehr gejagt. Es ist dort still geworden, weil kein Wild mehr vorhanden ist. Nur noch die geschichtlichen Namen erinnern an das jagdliche Treiben der früheren Pfalzgrafen bei Rhein.

Gesunde Kinder — gesundes Volk Das Aufgabengebiet der Mütterkurse

In nachstehendem veröffentlichen wir die ungedruckten wichtigen Aufgaben, die sich die Mütterkurse zur Heranbildung junger Mütter gestellt hat. Die Zukunft unseres Volkes steht und fällt mit der Erfüllung der Mutterpflichten. Keine junge Frau kann ihrem Volke gegenüber so verantwortungsvoll handeln und unwissend an all diese Fragen herantreten. Gesunde Kinder — gesundes Volk.

Kinder stellt eine Mutter vor gewaltige Aufgaben, und wie froh sind dann jene Frauen, welche auch hier auf eine gute Ausbildung zurückgreifen können.

Wenn heute die Mütterkurse in umfassendem Maße erteilt werden, so nur deshalb, weil die große Bedeutung der Erziehung der Frau für ihre Aufgaben als Mutter mehr wie bisher als notwendig erkannt werden. Viele Frauen hören nur flüchtig von einer Mütterkurse in Mannheim, und wissen niemals recht, was eine solche Einrichtung will und was sie bietet. — Auf jeden Fall bereitet man sich vor, nur den der Hausfrau und Mutter glaubt man ohne weiteres beherrschen zu können. Leider lehrt meist die Erfahrung, daß doch auch dieses Lebensgebiet gar nicht so einfach zu bewältigen ist. Die Pflege und Erziehung der

Auf dieser Erkenntnis aufbauend, sind innerhalb der Kurse die wichtigsten Teile des Aufgabengebietes der Mutter herausgegriffen. Eine Reihe schon lange auf dem Gebiet der Mütterkurse arbeitender Fachkräfte stellen sich in den Dienst dieser hohen Aufgabe, um eine gute und gründliche Vorbereitung in allen Fragen der Gesundheitspflege des Säuglings und Kleinkindes zu garantieren. Der Unterricht umfaßt folgende Gebiete: Pflichten und Aufgaben der deutschen Mutter, Bedeutung der Säuglings- und Kleinkinderpflege, Beobachtungsfragen, Hygiene der Wohnung, Lebensnotwendigkeiten des Säuglings, zweckmäßige Kleidung, Körperpflege des Neugeborenen und des Säuglings, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes, natürliche und künstliche Ernährung des Säuglings, alles ergänzt durch

praktische Unterweisungen wie Wickeln, Schnittmutter schneiden, Baden, Zubereitung von Säuglingsnahrung usw., das Gebiet der werdenden Mutter und ihre Pflege, Verhalten im Wochenbett, Entwicklungs- und Ernährungsstörungen, Vorbeugung und Verhütung der Nachtschweiß, Kampf gegen akute Kinderkrankheiten, Bekämpfung der Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, das Seelenleben des Kindes, Erziehung und Beschäftigung der Kleinen.

In diesem Aufbau werden die Mütterkurse abgehalten und bieten neben den reichhaltigen Ausführenden gleichzeitig den Teilnehmerinnen Gelegenheit zu Aussprachen. Durch diese Möglichkeit gestaltet sich der Kurs besonders lebendig. Es ist die Pflicht aller jungen Frauen, werdenden Mütter und heranwachsenden Mädchen, einen solchen Kurs zu besuchen, um ihren Platz im Leben ganz ausfüllen zu können.

Der nächste Mütterkurs beginnt am Montag, 17. September, nachmittags 3.30 Uhr. Die Kurse finden zweimal wöchentlich, Montags und Mittwochs, nachmittags von 3.30 bis 5.30 Uhr statt. Kursdauer ist sechs Wochen. Die Kursgebühr beträgt 6 Mark und kann im Bedarfsfalle ermäßigt werden. Anmeldungen nehmen entgegen:

Die Mütterkurse des Mütterdienstwerkes unter Leitung der NS-Frauenenschaft, im Fiedelleinplatz am Lindenhofplatz. (Sprechzeit täglich von 11-12 Uhr. Tel. Rathaus, Anlage 49); die Geschichtsstelle der NS-Frauenenschaft, L. 4, 15; die Geschichtsstelle des Arbeitsverbandes, L. 5, 19; die Geschichtsstelle der Inneren Mission, O. 6, 10.

Elisabeth Brunner wieder in Leipzig

Anlässlich der Herbstmesse in Leipzig wurde die einheimische Konzert- und Sängerkönigin Elisabeth Brunner zur Mitwirkung in einem Philharmonischen Konzert wieder nach Leipzig berufen. Die Künstlerin sang in der großen Albertshalle mit dem verstärkten Philharmonischen Orchester die Arie der „Katharina“ von Götze, der „Gräfin“ von Lojart und der „Agathe“ von Weber. Die Leipziger Abendpost und die Leipziger neueste Nachrichten schreiben: Elisabeth Brunner erwies sich auch diesmal wieder als Sängerin von großer stimmlicher und geistiger Kultur. Sie verstand es in dem weiten Raum der Albertshalle durchzubringen und sang mit starker Musikalität und tiefer Empfindung. Ihr sicher funktionierendes Stimmgerät und die natürliche Art zu singen, rief bei dem zahlreich erschienenen Publikum förmlichen Beifall hervor. In Anbetracht des durchschlagenden Erfolges wurde die Künstlerin für eine Tournee durch Mitteldeutschland verpflichtet.

Friedrichsfelder Nachrichten

Eindreher. Aus einem Lebensmittelhaus in der Bogesenstraße entwendeten Diebe 1/2 Zentner Zucker und eine ebensolche Menge Mehl. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Wegen Blutsande wurde ein Friedrichsfelder Einwohner in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Kartoffeldiebe. Zwei Personen, die in der Gemarkung Wiedlingen Kartoffel stahlen, wurden hier in der Ballonenstraße verhaftet.

Aus Ludwigshafen

Zum Germerstheimer Festungs-Jubiläum. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am 16. September findet in Germerstheim das Fest der hundertjährigen Wiederkehr der Grundsteinlegung zur Festung Germerstheim statt. Hierzu geben alle pfälzischen Bahnhöfe Sonntagstrafahrtkarten nach Germerstheim aus. Die Karten gelten von Samstag, 15. Sept., 0 Uhr bis Montag, 17. Sept., 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Außerdem verkehren am 16. September zwei Sonderzüge nach Germerstheim mit bedeutender Fahrpreisermäßigung, und zwar ein Zug von Kaiserslautern Hof über Neustadt — Landau und ein Zug von Ludwigshafen a. Rh. Hof über Speyer. Die Bahnhöfe der Anschlussstrecken geben ermäßigte Anschlusskarten aus. Nähere Auskunft erteilen die Bahnhöfe.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 13. September

Reichsfunk: 6.15 Frühkonzert; 6.55 Fortsetzung des Frühkonzertes auf Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 10.40 Radiomusik; 11.10 Schallplattenkonzert; 11.25 Funkübertragungskonzert; 11.55 Wetterbericht; 12.00 und 13.20 Mittagkonzert; 14.00 Fortsetzung des Mittagkonzertes; 15.15 Rheinland; 16.00 Radiomusik; 17.30 Kleine Charakterstücke auf Schallplatte; 18.15 Jodel (Schallplatten); 18.45 Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters; 20.00 Nachrichten; 20.40 klingender Walzer; 22.00 Tanzmusik; 24.00 Radiomusik.

Reichsfunk: 6.45 Schallplatten in der Frühe; 7.25 Frühkonzert; 12.00 und 13.25 Mittagkonzert auf Schallplatten; 14.20 Konzert; 16.00 Uhr Selbstkonzert; 17.45 Tiere leben bis an; 19.00 Uhr Blasmusik; 20.00 Nachrichten; 20.10 Alle und neue Operettenmelodien; 21.10 Der Bauer und die Windbraut; 22.20 Radiomusik.

Deutsches Volk: 6.20 Musik am Morgen; 10.10 Deutsche Volksmusik; 11.30 Uhr Stunde der Scholle; 12.00 Mittagkonzert des kleinen Rundfunkorchesters; 13.00 Das kommt mir spanisch vor (Schallplatten); 15.40 Lieder im Volkston (Schallplatten); 16.00 Selbstkonzert; 17.45 Alltagsmusik und alltagsnahe Gesänge; 20.40 klingender Walzer; 23.00 Radiomusik.

Bücher-Ecke

„Wissen und Fortschritt“. Populäre Monatschrift für Technik und Wissenschaft. September-Heft 1934. Preis 1.— RM. Augsburg E 210, Verlagsgesellschaft „Wissen und Fortschritt“ G.m.b.H.

Das September-Heft der Monatschrift „Wissen und Fortschritt“ bietet wiederum eine überraschende Fülle von Material aus Natur, Kultur und Technik. Drei Problemkreise beherrschen das Heft. Der erste Kreis: Durch die Kämpfe um die Auslandsmärkte liegt man immer wieder, welche Millionen Zahlen an Betten, von bewährten Arbeitern geschaffen, in die Welt hinausgewandert sind und noch wandern. Es ist daher eine interessante Bemerkung, durch eine Reihe von Bilderserien zu zeigen, was an deutschen Leistungen ins Ausland gewandert ist. Das September-Heft enthält vornehmlich solche Leistungen, die aus der deutschen Schwerindustrie stammen, und ganz aktuell, die jeden von Deutschen gebaute Untergrundbahn in Buenos Aires. Man darf auf die Fortsetzung dieser Berichterstattung gespannt sein.

Der Mittel-Junge

Um die besten Jungvolkführer / Worte zum Staatsjugendtag

1931. Überall in Deutschland steht und kämpft die Hitlerjugend. Überall in Deutschland haben sich kleine Gruppen junger Arbeiter zusammengeschlossen im Zeichen einer deutschen Revolution. Überall in Deutschland tragen junge Kerle, die die tägliche Not hart gemacht hat, die rote Sturmflagge mit Hammer und Schwert.

Bund deutscher Arbeiterjugend. Das stand auf ihrem Abzeichen, und das blieb ihr Stolz bis heute. Denn nur eine Jugend, die sich zur Arbeit bekennt, kann ein Reich bauen. Nur eine Jugend, die in Kampf und Arbeit den Sinn ihres Lebens sieht, kann den Staat erobern.

Und es strömten viele zu ihren Fahnen. Und es kamen auch Jungen, lat- und einfaßbereit wie sie, doch noch ohne jenes politische Bewußtsein. Es kamen Jungen, die man einfach ihres Alters wegen noch nicht im Kampf der Straße und der Versammlungen einsehen konnte. So wurden aus einem Zwang heraus die ersten Jungvolkgruppen. Irgendwelche Hitlerjungen, die vielleicht etwas mehr Zeit hatten als die anderen, übernahmen die Führung. Sie wußten damals, diese jungen Arbeiter, daß im Jungvolk der Sieg unserer Idee verkörpert ist.

Unbekannte Hitlerjungen, junge Arbeiter, Angehörte, auch ein paar höhere Schüler, haben in den Jahren des Kampfes das Jungvolk aufgebaut, haben getrommelt und gearbeitet, haben unter unsagbaren Schwierigkeiten auf Heimabenden und Fahrten dieses deutsche Jungvolk in der Hitlerjugend geschaffen. 1933 standen wir vor der Aufgabe, die deutsche Jugend zu einer Einheit zusammenzufassen. Wenn wir diese Aufgabe überhaupt bewältigen konnten, so müssen wir es diesen selbstlosen Jungenführern danken, die ihre wertige freie Zeit daran gewandt haben, das deutsche Jungvolk zu schaffen.

Staatsjugendtag. Das Jungvolk geht auf Fahrt, überall. Die Jungen machen ihren Dienst im Gelände, auf dem Schleifader.

Und in einer Fabrik, einer Werkstätte oder einem Kontor steht an diesem Staatsjugendtag ihr Führer, tut seine Arbeit, weil er sie tun muß. Er denkt an anderes. Er denkt an seine Jungen, die draußen sind im Gelände, die er einem Stellvertreter hat anvertrauen müssen. Er, der die Jungen Jahre hindurch geführt hat, er darf nicht mehr mit ihnen auf Fahrt gehen. Er bekommt nicht frei am Staatsjugendtag.

Seht mögen die Klugen kommen und sagen: Da kann man ja höhere Schüler als Führer nehmen, die bekommen doch frei. Ja, gewiß, die bekommen frei. Und schließlich gibt es unendlich viele höhere Schüler, die als Hitlerjungen anfangen und ihren Dienst als Jung-

volkführer immer voll erfüllen, die sich ganz herauslösen aus der Welt der Klassentrennung und es ihren Jungen nie bewußt werden lassen, daß sie eben aus einer „besseren“ Schule stammen. Wir wollen den kaum überbrückten Gegensatz zwischen Volksschülern und höheren Schülern nicht wieder aufreißeln. Wir wollen mit allen Mitteln verhindern, daß es jemals wieder einen Hochmut höherer Schüler, ein Klassenbewußtsein der Volksschüler gibt.

Aber hier sehen wir die Gefahr: Wenn die Jungvolkführerschaft sich ausschließlich aus der höheren Schule rekrutiert, so ist es nicht nur Unrecht der Leistung jener Jungarbeiter gegenüber, die das Jungvolk haben schaffen helfen, so bedeutet das eine Bevorzugung der höheren Schüler in der Führung der

Jugend überhaupt, die zwangsläufig zu einem neuen Standeshochmut führen muß.

Es ist das derselbe Stand des Hochmuts, den wir aus der bunten Jugendbewegung früherer Jahre her kennen, die arrogante Behauptung gewisser Kreise, der Arbeiter könne wohl marschieren, aber nicht führen.

Ich habe viel gesprochen mit jungen Arbeitern, die ich seit Jahren als fähige Jungvolkführer kenne. Und sie sagten mir alle: Es geht ja nicht, ich habe meine Arbeit, die Jungen sollen Dienst machen. Mich immer vertreten lassen —, dann bin ich kein Führer mehr. Was bleibt mir übrig, ich muß zurücktreten.

Soll das das Schicksal jener tapferen, jungen Kerle sein, die das deutsche Jungvolk in der Hitlerjugend überhaupt erst geschaffen haben,



WECKRUF!

Wacht auf Ihr Schläfer groß und klein, es wacht schon längst der Kapitain, er ruft Euch guten Morgen zu, wacht auf Ihr Schläfer aus der Ruh'!

daß sie nun, wo der Weg frei ist, zurücktreten müssen?

Wir wollen das nicht, und es darf nicht so sein. Wir müssen dem Jungvolk seine besten Führer erhalten. Wir müssen fordern, wenn wir bestehen wollen,

den Staatsjugendtag für Jungarbeiter und Lehrling!

Claus Dörner.

Das Wandern in alter und neuer Zeit

Als der liebe Gott in der Arbeitszeit von sechs Werkeltagen die Erde erschaffen hatte, da erging es ihm wie den deutschen Architekten, die nach den Siegen vom Jahre 1870 Bahnhöfe bauten. Er merkte, daß seine Schöpfung zu klein ausgefallen war. Da aber die vorhandenen Breite- und Längengrade genügt, um die Menschen, die damals vorhanden waren, nebst ihren Herden zu ernähren, so ließ er den Dingen seinen Lauf, und was von den Menschen einmal da war, zog mit dem lieben Vieh von Weideplatz zu Weideplatz ohne amtlichen Befehl und ohne daß irgendeine Zollbehörde dagegen Einspruch erhoben hätte. Das war das von den Dichtern gepriesene Zeitalter, wo die Welt allen gehörte, keiner noch an einen papierenen Vertrag gebunden war, und jeder sein Recht da aufschlug wo es ihm behaglich erschien. Ist es da verwunderlich, wenn das Haschen nach den Horizonten wie eine Himmelsgabe mit uns geboren wird?

Das Kunstwesen des Mittelalters kam in Deutschland diesem Drange entgegen, indem es bei der Schneiderprüfung den Schneider nach Paris schickte, den Uhrmacher nach Genf, den Holzschuhmacher ins Erzgebirge, den Bildhauer nach Athen, den Maler in die Niederlande. All diese „Heimbrüder“ kamen flüchtig heim, als sie ausgezogen waren und färbten ab auf den Nachbarn, auf das Dorf, das Kirchspiel, die Provinz.

So war's und so hätte es recht gut auch noch bleiben können, wenn nicht, trotz des Mangels an Heiratsunterstützung, die Menschen sich in unzählbare hinein vermehrt und den Geometer erkunden hätten, der die Welt zu einem haßnachtsstadium zerschneidete. Von der Behringstraße im Norden, bis zu den Feuerlandinseln im Süden gibt es keinen Quadratmeter Land mehr, der nicht von den Menschen bewohnt ist. Man versuche einmal im Hochgebirge sich unter einer Zirbelkiefer auf der Matte auszurufen, ob da nicht irgendein profitwütiger Eigentümer kommt und einem vorrechnen, um wieviel man ihn an seinem Eigentum geschädigt hätte. Man hätte sich wohl, diesem Menschen zuzusehen, man hätte, wie weiland Jakob, den Engel auf der Himmelsleiter gesehen. Er ist imstande sich für Betrachtung der Engelnähen bezahlen zu lassen.

Nun, liebe deutsche Jugend, was bleibt dir anders übrig, wenn du den Drang nach der Ferne nicht mit dem Kilometerfressen im Auto meistern kannst, als das Tippeln auf deinen gefunden Waden. Und dann, deine Füße nach einer Wanderung unter den Tisch einer Jugendherberge strecken kannst. Noch fehlt es dir und da an Raststätten. Und da geht der Ruf an alle, mitzuhelfen an dem großen Werk der Jugend, noch mehr Jugendherbergen zu schaffen.

Manche wollen sogar festgestellt haben, daß die untere Verlängerung seines Rückens hochmütlich begabt sei.

„Fips“
soll nicht ganz „ohne“ sein. Er grüßt dauernd treuherzig und ist zu allen Untaten aufgelegt, die er mit seinem Vorfahren Erwin ausübt. Aber man kann ihm nie lange böse sein.

„Fuchsegur“
ist die Quasestrippe des Lagers. Ihr Rundwerk arbeitet vom frühesten Morgen bis nach dem Japsenreich mit nie erlahmender, höchster Tourenzahl. Sie hat alle Ausflüchte als Verkaufungsredner; vor ihrem Schandmal wird jeder Gegner bedingungslos die Waden strecken. Keine Menschenmacht kann ihrem demmungslosen Redebuß Einhalt gebieten; Pessimisten meinen, daß selbst der Tod dazu nicht imstande sei.

„Heiner“
ist stellvertretender Lagerleiter. Hat blonde Haare und bildet sich ein, er singe wie Garib. Russischverständige sind sich aber ziemlich einig, daß die grauenhaften Töne, die sich seiner Kehle entwinden, dem Klang einer verrosteten Sieblanne gleichkommen.

„Ehe“
von der Janze bilden. Er hat ewig zu befehlen, schnüffelt überall im Lager umher und hat eine feine Spürnase, wo etwas nicht stimmt. Gelegentlich bekommt er mal als Rache eine freundschaftliche Abreibung durch sämtliche Jungens; deswegen bessert sich aber kein Benehmen nicht. Sonst soll er aber ganz genießbar sein.

Ich könnte noch mehr Typen aufzählen, aber das wäre ja Verrat von intimen Familiengeheimnissen. Erwald.

Streiflichter aus dunkler Zeit

Arbeiterkate. — Der Vater kommt nach Hause. Schweigen. Hat er wohl wieder den Lohn vertrunken? Nein, er erzählt mit zitternder Stimme, der Herr habe ihn entlassen, nun liege er auf der Straße.

Was wird mit der Familie? Die Kinder weinen... Elend spricht aus den verstaubten Fensterscheiben, grausames Elend.

Zanzokala. — Achtzylinderwagen fahren vor. Damen in großer Toilette. Portiers reichen die Türen auf, machen tiefe Verbeugungen. Vor wem eigentlich? Vor geistvollen Menschen oder Künstlern? Vor Volksgenossen?... Im Saal nur rauschende, seidene Kleider, Parfüm. Stolz nachgerostete Lippen. Die Gesichter gleichen Masken. Stimmengewirr. Englische Zanzymust tönt in nervenzerschneidenden Synopsen. Breite Regermäuler quaten einen lächerlichen Text. Reger!

Bühne. — Juden und noch einmal Juden. Wer kein Jude ist, ist kein Künstler. Lauder, Richard, der süße, singt „Dein ist mein ganzes Herz...“ Juden dürfen singen und dirigieren. Max von Schillings erhält die gebührende Ehre erst kurz vor seinem Tode. Und das war schon nicht mehr im System-Deutschland.

Wahlerversammlung. — Gebrüll aus Tausenden von Kommunistenfehlen. Demagogische Volksaufbeher reden, schreien, gröhlen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

So aber steht sie aus: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“

Sie fühlen sich stark. Metzklafernen. — Hoch und massig drohen sie.

An den Säulen Babelplate. Sämtliche Parteinumern von 1-30...

Durch die Dunkelheit leuchten nur schwach ein paar Lampen. Hier geräde sind viel, sehr viel Lampen nötig...

Mordkommando lauern in dreifigen Anzeichen. Joten werden erzählt...

Ein Hitlerjunge wird gemeldet.

Wüstes Durcheinander, bis alle gewappnet sind. Schnell an die nächste Straßenecke!...

Gut an die Wand gedrückt...

Verflucht! — Ein Schatten. Der Junge hat ihn schon gesehen. Er wendet um und läuft...

Ein Schuß, ein dumpfer Fall...

Die Kommune reißt aus...

Das Ueberfallkommando kommt... zu spät!

Man findet einen Jungen. Argendnein. Das gibt es im „freien“ Deutschland.

Hitlerjugend! — Mutter kann's nicht begreifen, daß der Bengel mit solchem Angehäm auf Fahrt gehen will. — Zu ihrer Zeit war das anders! Diese Kinder! Das „Kind“ kammert sich nicht darum. Hin aus der Benne, hinaus aus dem Rest. In Wald und Feld, auf die Dörfer! Die Kameraden kennenlernen, mit ihnen zusammenhängen und nachts im Felde schlafen, das ist seine Freude.

Er will in der Gemeinschaft leben und seine Kraft für sie hingeben.

Das können oft nicht einmal die Mütter verstehen.

Wenn aber der Junge nach einer Woche zurückkommt, braungebrannt, mit einem lustigen Lächeln auf den Lippen, dann staunen dabei alle. Wenn die Eltern dann von Herbert Norrlus lesen, wundern es sie nicht mehr, daß ein Junge zu solchen Opfern fähig sein kann. Sie verstehen nun, wie die ganze Jugend dem Vorbild dieses Kameraden folgen kann, verstehen, wie durch den Opfermut der Jugend ein freies Deutschland entstehen konnte.

Lagertypen

Von einem Jungvolker geschildert

Da wäre als erster zu nennen

„Gandhi“

der Hungerstreiker. Dürr und abgemagert wie sein allerdingas bedeutenderer Namensvetter aus Indien, dessen Namen er wegen seines ausgehungerten Aussehens erhielt. In einem unerscheidet er sich aber vom „richtigen“ Gandhi: er frisst wie ein Scheunendrescher und trinkt morgens 10 Tassen Milch.

Der nächste ist unser

„Pimpf“

Ein waschechter! Frech wie Strahndred, schneidet die unschuldigsten Gesichter und ist bei allem dabei. Schimpft wie ein Rohrpaß und vertilgt bei jedem Essen raube Mengen. Davon bekommt er regelmäßig Bauchweh und beklagt sich dann trotzdem, daß er zuwenig bekommt. Was beim Essen übrigbleibt, das verschwindet in seinem Magen. Er handelt nach dem Grundsatz: „Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen“. Er ist solange, bis er schläft.

Als dritten will ich

„Franzi“

vorstellen. Pfundiger Kerl! Die Sportskanone des Lagers. Keiner dribbelt so gut und keiner knallt so handhoch über die Latte wie er! Das nennt er dann Schußpech. Kann sich beim Spiel sehr ereifern und ungemütlich werden; das legt sich aber wieder. Dann ist er wieder floot.

„Memmes“

ein Jüngling mit besonderen Veranlagungen. Ist gern Schokolade. Böse Jungen behaupten, die Bäckerstochter des Ortes habe es ihm angetan! Na, immerhin: Diskretion Ehrensache!



Ue

Damals, 1931... zusammengegriffen... Stadtbezirk... haben. Kurz nach... Heimabend abgeh... eben gebürt aber... ein Sturmlo... einem leeren Fabr... Führungen zog... und ein Stube fi... für uns Mädchen... den übrig.

So wurden die... einen Mädel... für es wollte sich... hin Ansoveg sind... wüsten wohl auch... hin oder vier and... und ein Stube fi... Aber wir brauch... es war Spätherb... ander werden, wo... im Heimabend b... wie der Ostoberh... haben, so haben a... Sie es dann do... an anferem Heim... Schite — Inerst... eines Parteigenoss... Schwierigkeiten, d... stand jenseits in... Nieder loben — u... teile —, Klopfe au... an, brumme et... Übung und von... endlich wieder ab... Heimabend ohne... um hübscherem... Schwierigkeiten zu... wie wie möglich... eigentlich froh, nu... laden zu können!

Unter zweites... Fort geküßet. R... richtig singen, red... hant, nein, das... rang für dieses... im oder jenem... verband eines Sä... dem weicher „Sta... In diesem „Hei... heißt; da war... in Mädel gehörte... gink, daß wir... ungeschickten „A... im lommen! G... len damals auch...

Manche wollen sogar festgestellt haben, daß die untere Verlängerung seines Rückens hochmütlich begabt sei.

„Fips“
soll nicht ganz „ohne“ sein. Er grüßt dauernd treuherzig und ist zu allen Untaten aufgelegt, die er mit seinem Vorfahren Erwin ausübt. Aber man kann ihm nie lange böse sein.

„Fuchsegur“
ist die Quasestrippe des Lagers. Ihr Rundwerk arbeitet vom frühesten Morgen bis nach dem Japsenreich mit nie erlahmender, höchster Tourenzahl. Sie hat alle Ausflüchte als Verkaufungsredner; vor ihrem Schandmal wird jeder Gegner bedingungslos die Waden strecken. Keine Menschenmacht kann ihrem demmungslosen Redebuß Einhalt gebieten; Pessimisten meinen, daß selbst der Tod dazu nicht imstande sei.

„Heiner“
ist stellvertretender Lagerleiter. Hat blonde Haare und bildet sich ein, er singe wie Garib. Russischverständige sind sich aber ziemlich einig, daß die grauenhaften Töne, die sich seiner Kehle entwinden, dem Klang einer verrosteten Sieblanne gleichkommen.

„Ehe“
von der Janze bilden. Er hat ewig zu befehlen, schnüffelt überall im Lager umher und hat eine feine Spürnase, wo etwas nicht stimmt. Gelegentlich bekommt er mal als Rache eine freundschaftliche Abreibung durch sämtliche Jungens; deswegen bessert sich aber kein Benehmen nicht. Sonst soll er aber ganz genießbar sein.

Ich könnte noch mehr Typen aufzählen, aber das wäre ja Verrat von intimen Familiengeheimnissen. Erwald.

Unse



LDM

BUND DEUTSCHER MÄDEL

Ueber gute Stube und Vereinszimmer zum Heim / Ein altes BDM-Mädel erzählt

mann und Gebietsführer Langer von der Reichsjugendführung teilnehmen werden.

Tagungsfolge:

Tagung des sozialen Amtes der HJ, Gebiet Baden, am 1. und 2. September 1934 in Lahr

Samstag, 1. September:

- 15 Uhr: Größung, Bannführer Siekerly;
- 15.15 Uhr: „Die sozialpolitische Arbeit der HJ“, Obergebietsführer Kymann;
- 17 Uhr: „Unsere Arbeit in Baden“, Bannführer Siekerly;
- 18.30 Uhr: Gemeinsames Abendessen;
- 20 Uhr: Beteiligung an der Rundgebung der HJ.

Sonntag, 2. September:

- 8.30 Uhr: Morgenfeier am Grabe des gefallenen SA-Kameraden Bille;
- 9 Uhr: Sondertagungen in verschiedenen Lokalen; Sozialreferent: Bannführer Siekerly; Referentinnen für Mädelfragen: Ringl. Schüle, Mädelcharl. Stoll; Bg. Bezirksjugendleiter und Kreisjugendwartler der HJ, Berufsreferent Mehlrens, und Reichsreferent Dr. Riefe;
- 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen;
- 13.30 Uhr: Aussprache;
- 17 Uhr: Schlussansprache für alle Teilnehmer, Gebietsführer Kempfer;
- 18 Uhr: Abfahrt.

Damals, 1931 war es. Zehn Mädel hatten sich zusammengefunden. Sie waren bereit, in ihrem Stadtbezirk die BDM-Arbeit voranzutreiben. Kurz darauf sollte schon der erste Heimabend abgehalten werden; zum Heimabend gehört aber auch ein Heim. — Die SA hat ein Sturmlokal — die Ortsgruppe sah in einem leeren Fabrikgebäude — die kleine Schar Mädel suchte nach dauerndem Sturmlokal und maritimen Jugendheim hin und her — für uns Mädchen aber war nirgends ein Plätzchen frei.

So wurden die Wohnverhältnisse der einzelnen Mädel einer Prüfung unterzogen... Hier es wollte sich beim besten Willen zunächst kein Ausweg finden lassen. Bei den meisten wozien die Eltern nichts von HJ und BDM — wußten wohl auch nichts wissen — und bei den anderen gab es nur eine Aude und eine Stube für die ganze Familie.

Aber wir brauchten ein Dach über dem Kopf, es war Spätherbst, und wie sollten wir überleben werden, wenn wir sie nicht regelmäßig zum Heimabend bestellen konnten. — So grübelte die Oktoberhimmel über den Großstadtkindern, so faden auch unsere Hoffnungen aus! Die es dann doch endlich noch etwas wurde an unserem Heim, das ist eine langatmige Geschichte. — Zuerst war es das gute Zimmer eines Parteilosen; aber da gab es oft Schwierigkeiten, die einem den ganzen Heimabend zerstören konnten; Wenn wir unsere Kinder lüden — und wir sangen wirklich ganz laut — klopfte auch schon irgend ein Nachbar an, brumme etwas von nächstlicher Ruhe, und von Angelegerten —; war er endlich wieder abgezogen, mußten wir den Heimabend ohne Schlaflied beenden, um unsern schlafbereiten Sönnern keine weiteren Schwierigkeiten zu machen und schließlich so wie möglich die vier Treppen hinunter, glücklich froh, nun ungehindert reden und lachen zu können!

Unser zweites Heim hatte der Gastwirt am Park gelehrt. Nun, dort konnte man schon ruhig sitzen, reden und lachen, aber — ein Heim, nein, das war nicht die rechte Bezeichnung für dieses Vereinszimmer, das bald diesem oder jenem Klub oder dem Vereinsabend eines Sängerbundes gehörte, je nach dem, welcher „Zusammenschluß“ gerade tagte.

In diesem „Heim“ überraschte uns die Verhältnisse; da war es für unsere Gruppe — 10 Mädel gehörten inzwischen dazu — ganz prima, daß wir im schützenden Schatten der umliegenden „Klubs“ unbeachtet weiter arbeiten konnten! Ein regelmäßiger Heimabend kam damals auch nur noch ganz selten zustande.

hände; entweder fahen wir bei der Ortsgruppe und halfen Propagandamaterial fertig machen, oder wir besuchten die unzähligen Sportplatzveranstaltungen und stundenlang im Lustgarten, um den Führer sprechen zu hören. — Wie ein richtiges BDM-Heim sein konnte, darüber zerbrachen wir uns kaum noch die Köpfe!

Dann kam der Führer an die Macht. — Wir fanden uns kaum noch in unserem „Vereinszimmer“ zusammen. Die Ereignisse vom Februar und März 1933 nahmen uns voll und ganz in Anspruch...

Doch dann dachten wir plötzlich wieder an ein Heim! Durch die Auflösung der marxistischen Verbände wurden ja so viele tabulose Räume frei.

So zogen wir dann eines Tages um, teilten uns das damals marxistisch-kommunistische Jugendheim mit der Gefolgshilf HJler-Jugend unserer Ortsgruppe.

Wir bekamen einen eigenen Raum! Die BDM-Gruppe durfte mit ihrer eigentlichen Arbeit beginnen! — Jetzt konnten wir unsere Räume regelmäßig zusammenrufen, konnten denen, die kein richtiges Zuhause hatten, einen Ersatz dafür bieten, hatten nun eine allen gemeinsam gehörende Stätte, wo sich jede heimlich fühlen konnte. Es waren eine ganze Reihe von Mädeln, die im Winter nicht nur zum Heimabend kamen, sondern auch sonst in ihrer freien Zeit gern ins Heim gingen, um sich ein wenig aufzuwärmen, mit der einen oder anderen Kameradin zusammenzusitzen, — und so fanden sie vielleicht zum erstenmal im Leben eine Gemeinschaft. Aber auch die anderen, die sich gar nicht so schnell dazwischen finden konnten, daß das Herumlaufen und Herumstehen auf der Straße endgültig vorbei sein mußte, hatten einen Platz, an dem sie nicht mehr vorübergehen konnten. Schnell gewöhnten sie sich an das Zusammensein mit den Kameradinnen auch außerhalb des Heimabends in dem immer gastlich offenen, mit Hilfe jeder einzelnen so gemütlich hergerichteten Heim.

M. H.

BDM wieder auf Heimsuche

Unser Heim! Nicht größer als eine Wohnstube ist es. Damals, als wir noch nicht einmal 20 Mädel waren, konnten wir uns auch wirklich nichts Schöneres wünschen, als dieses kleine Heim! —

Aber jetzt — wir sind schon seit langem viel, viel mehr als 20 Mädel, und täglich kommen wieder Neue, die auch zu unserem Bund gehören wollen. Die Gruppe muß geteilt werden, drei bis vier Heimabende werden in der Woche abgehalten.

Auch die Kameradinnen, mit denen wir das Heim teilen, können uns nicht helfen; sie reichen selbst schon lange nicht mehr mit ihren Räumen. — und dann sind auch noch das Jungvolk und unsere Jungmädel da, die während der Radnachtszeit energisch immer mehr Platz für sich beanspruchen.

Es hat uns stets so fern zusammen gehalten — aber wir sind doch zu viele für unser kleines Eigentum geworden!

Eineinhalb Jahre Erinnerung knüpfen sich

an unser Heim, und daher wird es auch stets unser Stammeim bleiben; doch die Arbeit mit den Mädeln muß weitergeführt werden! Bald ist der Sommer, der uns nur selten im Heim gesehen hat, vorüber; jetzt heißt es Platz schaffen für fast 100 Mädel, damit in einer schmerzhaften Winterarbeit an den Aufgaben unseres Bundes weitergearbeitet werden kann.

BDM also wieder auf Heimsuche! So wie damals in den Jahren 1931 bis 1932 werden wir uns wieder mühen müssen, Räume zu schaffen... Wieder brauchen wir Tische, Stühle und all die anderen Gegenstände, die nun einmal zu einem Heim gehören... Es wird nicht leicht sein; aber wir wissen, daß uns, genau so wie damals, auch jetzt wieder viele helfen werden, damit wir vorankommen in unserer Arbeit für die Jugend.

Und im Verlaufe haben wir Mädel in den vergangenen Jahren ja zur Genüge gelernt, selbst Hand anzulegen...

Volkskunst in der Jugenderziehung

Man spricht so viel von der Erneuerung der deutschen Kunst durch die junge Generation. Der Begriff „bodenständige Kunst“ spielt in den zahlreichen Abhandlungen, die diesem Gegenstand gewidmet sind, eine beherrschende Rolle.

Anlässlich der großen Lehrertagung in Frankfurt a. M. gab der Reichsfachberater für Kunst- und Handwerksunterricht im NSD durch ausgewählte Beispiele Fleisch und Blut. Das „Deutsche Heimatwerk“ hatte die auf Veranlassung des Reichsbauernführers Darre geschaffene „Ausstellung für Volkskunst und bäuerliches Handwerk“ zur Verfügung gestellt. Die meisten deutschen Gänge zeigten bäuerliche Gebrauchsgegenstände, die Volkskunst hatte werden lassen: Webstoffe und Leinwand, Töpferwaren und Schnitzereien, Holzwaren und Spielzeug aller Art. Der innige Zusammenhang zwischen Landschaft und künstlerischer Betätigung seiner Bewohner wurde offenbar. Der Norden verarbeitet denselben Werkstoff ganz anders wie der Süden, der Osten anders wie der Westen. Auch die bäuerliche Kunst verleiht sich keineswegs fremden künstlerischen Einflüssen; aber sie gestaltet sie nach ihrer eigenen Auffassung und ihren eigenen Bedürfnissen um. Gerade die Gebrauchskeramik der einzelnen Landschaften zeigt, wie bei aller Abhängigkeit vom fremden Vorbild und bei aller Verwandtschaft der einzelnen Gegenstände untereinander, die bodenständige Art Farbe und Form gefühlsmäßig bestimmt. Eine uralt Tradition lebt in der Bauernkultur weiter: Bayerische Bauern schmieden ihr Vieh, das sie von der Alm ins Tal treiben, mit buntem Flitter in der Form der Runenzeichen, und bäuerliche Stiefeln verwenden immer noch die wunderbaren Motive mittelalterlicher Sobelkunst mit erstaunlicher Sicherheit.

Diese Ausstellung hatte im Rahmen der großen Veranstaltungen des NSD eine lohnende Aufgabe zu erfüllen: Sie wollte die deutsche Lehrerschaft zur Mitarbeit auf dem Gebiete der Volkskunst, die ja die Vorstufe zu jeder bodenständigen großen Kunst ist, heranziehen und damit in der Jugend den Sinn für die künstlerische Betätigung wecken. Es ist zu wünschen, daß diese Ausstellung, die sich leicht vermehren läßt, dem Anschauungsunterricht der deutschen Jugend im weitesten Maße nutzbar gemacht wird; denn auch in der Kunst und im Kunsthandwerklichen Schaffen ist das Beispiel stärker als das Wort.

Die Führertagung der HJ in Lahr

Parlstrube, 24. Aug. Die bereits bekanntgegebenen, findet in Lahr am Samstag, den 1., und Sonntag, den 2. September, eine Führertagung des Gebietes 21, Baden, statt, an der sämtliche Oberbannführer, Bannführer der Hitler-Jugend, Jungbannführer des Jungvolks, Gau- und Untergauführerinnen des BDM, sowie sämtliche Abteilungsleiter teilnehmen werden. Von der Reichsjugendführung werden Gebietsführer Karl Cerff (Leiter der Abteilung Rundfunk) und die Leiterin des Personalamtes bei der Reichsjugendführung, Untergauführerin Irmgard Derichsweiler, anwesend sein.

Tagungsverlauf:

Samstag, 1. September:

Die Tagung wird um 15 Uhr eröffnet werden, anschließend folgen die Referate:

Abteilung E (Ertüchtigung), Hauptmann Brenner: Die körperliche Ertüchtigung und die Sonderausbildung bei der HJ und dem Jungvolk.

Abteilung V (Kerzeweisen), Dr. Weichaupt: Die neuen Aufgaben der Gesundheitsführung in der Hitler-Jugend.

Abteilung S (Schulung), Dr. Pfrommer: Die Aufgaben der aktiven Führung im Rah-

men des Neuaufbaues der Schulungsarbeit durch die Reichsjugendführung.

Abteilung S (Schulung), Referat BDM, Korbelli Frank: Der neue Formwille der Schulungsarbeit des BDM.

Im Anschluß an ein gemeinsames Abendessen findet ein Kameradschaftsabend aller Teilnehmer statt.

Sonntag, 2. September:

8.30 Uhr findet am Grabe des SA-Mannes Bille eine Morgenfeier statt, an der die gesamte Lahrer Jugend teilnehmen wird. — Hierauf folgt ein Referat des Stabsführers Otto Heide: Die neuen Aufgaben der Organisation in der Hitler-Jugend. — Anschließend spricht Gebietsführer Friedhelm Kempfer über: „Politische Haltung“.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen folgt eine Autofahrt auf Burg Geroldsdorf, wo reichlich Gelegenheit über Aussprache der Referate gegeben sein wird.

18 Uhr: Tagungsschluss und Abfahrt der Teilnehmer.

Gleichzeitig mit dieser Tagung findet eine Tagung des sozialen Amtes des Gebietes 21, Baden, statt, an der Obergebietsführer Kym-



Deutsches Wandern 1935

Jahresheft 1935, Herausgeber und Verlag: Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Berlin NW 40, Koonstr. 5. Preis: RM 1.80; zu beziehen durch jede deutsche Buchhandlung oder durch den Verlag.

Ein wertvolles Vervollständigung des deutschen Jahresheftes bildet der Joeden im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen erscheinende Jahresheft „Deutsches Wandern 1935“. Jugendwandern und Jugendherbergen sind im letzten Jahre im wahren Sinne des Wortes eine Notwendigkeit des ganzen Volkes geworden. Der Jahresscheit „Deutsches Wandern 1935“ stellt sich ganz in den Dienst der Werbung. Wundervolle Landschaftsbilder, den Jahreszeiten entsprechend, und witzvolle Bilder aus dem Leben unserer Hitler-Jungen und Mädel in den Jugendherbergen und auf der Wanderung gestalten diesen Jahresheft festlich und lehrreich zugleich. Diese günstige Zusammenstellung hat zur Folge, daß er nicht nur für den Jugendlichen, sondern für alle Volksgenossen überhaupt geeignet ist.

Hat blonde Haare wie Garibaldi, aber ziemlich klein, die sich seiner Mutter verrosten lassen.

ewig zu beantragen umher und was nicht stimmt, als Raabe eine durch sämtliche aber kein Wort ganz genies-

aufzählen, aber men Familien- Erwald,

Unsere Parole: Für Einfachheit und Sozialismus!

Groschenhefte. Der Kampf mit dem Leichenschänder / Der kleine braune Held. — Alles für 20 Pfennig.

Nach vor wenigen Jahren konnte man sie in rauen Mengen in den Schaufenstern schmiediger Vorstadtbüchereien ausliegen sehen, die billigen Schundheften mit den atemberaubenden Abenteuern des „genialen Meisterdetektivs Frank Allan“. Das überaus männliche Gesicht dieses „Schredens aller Verbrecher“ blühte in den bezaubernden Farben aus einem Kreis in der Ecke der ebenso bunt schillernden Hefte, auf denen die „spannendste“ Szene abgebildet war, etwa wie der „Meister“ den Tod einer Leiche, die in den greulichsten Farben schillernd auf dem Kanapee liegt, feststellt. Darunter stand dann die Stelle aus dem Text: „Der Tod erfolgte vor 8-9 Minuten“, sagte er kaltblütig, und klappte energisch den Urbedel zu.

Sensationell waren die Titel: „Der Kampf mit dem Leichenschänder!“, „Das Geheimnis des türkischen Dolches!“, „Die sieben Unheimlichen und der Totenkopf!“

Aus dem Inhalt der Hefchen sprach derselbe Stil. In jedem Kapitel war mindestens ein Wort verzeichnet, man schrieb nur „technische Ausdrücke“, „Eine Augel“ hieß „Blau Bohne“, „Wirtshaus“ nannte man grundsätzlich „Kasschemmen“, Menschen wurden „um die Ecke gebracht“, überhaupt, man „drehte jedes Ding“. Und wenn dann dem Urheber dieser „literarischen Kunstwerke“ die Sache zu kompliziert wurde, dann ließ er seinen „Meisterdetektiv“ arbeiten. Komischerweise hatte der in jeder Lage sämtliche Hilfsmittel bei sich, die gerade gebraucht wurden.

Mit wenig Phantasie und etwas Tinte war ein Kinderpiel diese „geistige Ausflüsse“ zu fabrizieren. Tugend einer, meistens waren es Juden, gab vom Diban aus der Sekretärin seine blutrünstigen Träume ins Diktat. Und so erschien eine Massenfabrikation von diesem Schund, bis eines Tages: — was tun? Löchelnd zog der geniale Meister eine Dynamitpatrone aus der Tasche und sprengte sich selbst in die Luft! Peng!

1933! Das Jahr des Umsturzes war gekommen. Und mit der Nachtübernahme setzte der Kampf gegen die Schundliteratur ein. Gewaltige Stöße auch dieser Hefchen wurden verbrannt, und die „Herrn Fabrikanten“ sahen sich ihrer mühelosen Einnahmequelle beraubt. Sie zerbrachen sich den Kopf, mit welchem „Geschmisse“ sie die Menschheit nun beglücken sollten. Sie verlegten sich in einen „Trancezustand“, und erlebten in diesem Zustand nun den Kampf der SA und besonders der Hitlerjugend. Und wenn sie früher als „Weltdetektiv“ sich mit den Verbrechern herumgeschlagen, so erlebten sie jetzt daselbe als Hitzlerjugend. Auf diese Art und Weise entstanden merkwürdige Romane. Wenn früher auf den Leuchtbildern ihrer Hefte — der Meister den langgesuchten Friedhölsräuber nachts zwischen den Gräbern „zur Strecke bringt“, und darunter als Text stand: „Halt! Schurke, zum dritten Mal entkommst du mir nicht!“ — so sieht man heute diese „Zweiaroschenheftchen“, mit Geschreibsel über die Kampfszeit des Nationalsozialismus gefüllt.

„Der kleine braune Held — Für die deutsche Jugend!“ Reizend! Und als Titelbild: Ein fliehender Hitlerjunge mit angäulichen, verführten Gesichtszügen. Um die Straßenecke schielte grimmig einer dieser gemeinen Verbrecher, die Pistole auf den Jungen gerichtet. Mündungsfeuer blüht auf! — Der Text: — der Schuh kratzte! Und heldenhaft farb Theo, der kleine Hitlerjunge, durch die Kugel des rohen Mörders hingestreck!

Konjunktur! Konjunktur! Wenn man das so sieht, konnte man den elenden Tintentullis ihre Delle um die Ohren schlagen, daß die Hefen nur so fliegen.

21 Hitlerjugen fielen im Kampfe um Deutschland! Unsere toten Kameraden sind uns heilig! Und wir dulden es nicht, daß dergelassene Hülfsalterakrobanten ihr Sterben in den Dred zerren, um daraus ein Geschäft zu machen.

Kurt Werner.



Schwarzer Hölzer Roman von Georg von der Vring

14. Fortsetzung

Johannas ganzer Jörn richtet sich gegen Korfes. Ob, an ihn wollte sie überhaupt nicht mehr denken! Obwohl sie ihm einen Dienst erwiesen hatte, war sie von ihm in dies Haus, an einen „sicheren Ort“ gesteckt worden. So würde der Kaspar sie bestimmt nicht behandelt haben! Zum Glück waren der Reittanz, die Zirkel, die Mähe und die Pistolenfische samt Pistole in ihrem Besitz geblieben.

Die Anweisung dazu, daß sie hier in Teplitz bewacht wurde, ging sicherlich auch auf Korfes zurück. Gut, sie konnte sich darauf einstellen! Seit einigen Tagen hatte sie ihre Spaziergänge in den Park wieder aufgenommen, dehnte sie bis in die Steinbrücke aus und hatte die Pistole zur Hand, um sich trotz aller ausgeheilten Posten der Welt ein wenig im Schießen zu üben. Nichts die andern Gäste ihre Gespräche über Kunst und Philosophie fortführen oder sich von Schlegel von der Gültigkeit der Pflanze vorzuschwärmen lassen.

Sie setzte ihren weißen Hut auf, nahm die Pistolenfische und ging in den Park hinunter. Mitten im Hauptweg sah sie einen jungen Matrosen vor seiner Staffelei sitzen. Er malte hier Tag für Tag mit empfindlichem Fleiß eine Staube. Sie wählte einen Seitentweg, um nicht von ihm angesprochen zu werden. Alle diese Männer machten sich nämlich ein Vergnügen daraus, sie anzureden; sie wußten von ihrer Keise mit Korfes und fanden sie und ihre Erlebnisse sehr romantisch. Die Damen im Haus dagegen schienen sie absehblich zu finden. Nun, Johanna wollte weder für romantisch noch für absehblich gelten!

Der Park zog sich weit ins Tal hinunter. Es war schön! Ein Ruckruf rief unermüdlich.

Pfötzlich erklang in der Nähe lautes Sprechen, ja Schreien. Sie ging schneller, kam durch ein Kirschenwäldchen, das sie noch nicht betreten hatte, und stand am Fuß der Grotte. Die Männerstimme klang aus der Grotte, sie sprach in hoher Begeisterung. Da Johanna in diesem Hause bisher keine laute Stimme vernommen hatte, wurde sie neugierig. Schon waren einzelne Worte zu verstehen, dann Verse — es war ein Gedicht:

„Alle Tristen, alle Stätten
Härnt mit ihren Knochen weiß!
Welchen Rab' und Fuchs verschmähten,
Gebet ihn den Fischen preis!“

Dämmt den Rhein mit ihren Leichen,
Lacht, gekaut von ihrem Bein,
Schäumend um die Pfalz ihn weichen
Und ihn dann die Grenze sein!

Eine Luftjagd, wie wenn Schützen
Auf der Spur dem Wolfe sitzen!
Schlagt ihn tot! Das Welterlicht
Tragt euch nach den Gründen nicht.“

Es wurde still. Die letzten vier Zeilen des Gedichtes waren mit wilder Bewegung hinausgeschrien worden. Aber niemand klatschte. Aus der Ferne rief es: Ruckruf!

Johanna lehnte an einer Klaxie. Sie beschloß zu warten.

Jetzt schienen sich verschiedene Leute zu streiten. Dann rief die vorige Stimme:

„Heinrich von Kleist heißt der Dichter! Sie werden ihn kennen, Herr Schlegel. . . Nun aber hören Sie noch den wundervollen Aufbruch des Erzherzogs Karl. Nur ein Stück daraus, und dann urteilen Sie! Ich lese:

Auf euch, meine teuren Waffengefährten,
ruhen die Augen der Welt und aller, die noch
Sinn für Nationallehre und für Nationaleigentum
haben; ihr sollt die Schmach nicht teilen,
Werkzeuge der Unterjochung zu werden; ihr
sollt nicht unter entferntem Himmelstrich
die endlosen Kriege eines zerstörenden Erbgeles
führen; ihr werdet nie für fremdes Interesse
und fremde Habsucht bluten; euch wird der
Fluch nicht treffen, schuldlose Völker zu vernichten,
um auf den Leichen erschlagener Vaterland-
sühnen den Weg zum geräubten Throne
einem Fremdling zu bahnen. Eure Siege
werden ihre Fesseln lösen, und eure deut-
schen Brüder, jetzt noch in feindlichen Reihem,
harren auf ihre Erlösung. . . Die Masse der
Nation selbst hat sich in ihrem gerechten Un-
willen erhoben und die Waffen ergriffen! Der
sehige Augenblick kehrt nicht zurück in Jahr-
hundert! Ergreift ihn!“

Johanna hielt die Augen beim Lauschen geschlossen. Sie stellte sich Korfes' Gesicht vor. Es war von großem Ernst erfüllt. Kraft und Ruhe lag in dem Blick seiner Augen und sogar ein Lächeln zeigte sich darin.

Pfötzlich hörte sie jemand die Treppe heruntersteigen. Es war Schlegel.

Er trat ins Freie und kam genau auf sie zu. Sein Gesicht war freundlich; je näher er kam, desto strahlender wurde es.

„Demoiselle Querssen!“ rief er. „Da stehen Sie! Schon seit einer Stunde werden Sie gesucht, liebes Fräulein von der Nordsee! Ein Freund von Ihnen ist gekommen! Folgen Sie mir! Legen Sie das schreckliche Mordwerkzeug weg. . . Schnell.“

Johanna warf die Pistole ins Gras. „Ein guter Freund?“ fragte sie.

Schlegel nickte. Seine schwarzen Augen sahen sie voll Spott an.

„Wer ist es?“

Der Dichter tat geheimnisvoll. „Eine Ueber-
raschung! Eine barbarische Ueberaschung!
Kommen Sie. . . er wird hernach mit Ihnen
spazieren gehen, und wir werden alsdann. . .
unsere Kuh' vor ihm haben. Kommen Sie!“

Ob es Kaspar ist? dachte sie und folgte. Wenn es Kaspar ist, so ist es gut. . . wenn es aber Korfes ist?

Kurz vor der Grotte hielt Schlegel sie am Arm fest und flüsterte:

„Galt! So billig kommen Sie nicht zu Ihrer Freude! Er zog ein Seidentuch heraus, befaß ihr Mißglauben und band es ihr über die Augen. Wieder geborchte sie, zitternd vor Erwartung. Sehr zart band er ihr das Tuch hinterm Kopf fest und führte sie dann die gedrehte Stein-
grotte hinauf. Johanna hörte, wie jemand da oben auf der Harz zu spielen begann. Als sie mit Schlegel in der Grotte erschien, brachen die Töne ab, und ein freudiges Gelächter erhob sich. Johanna fühlte sich von vielen Menschen umringt, die alle de-
tont durcheinanderriedeten, als wären sie stolz, über eine peinliche Lüge im Gespräch hinweg-
gegangen zu sein.“

Schlegel gebot Ruhe. Dann sagte er in spaßigem Ton:

„Keiner verrät ihr das Geheimnis! Sie soll es selber lüften!“
„Bravo! wurde gerufen.“

„Und Sie da, mein Herr“, fuhr Schlegel fort, „treten Sie zu Ihrer Freundin heran. Bitte, kommen Sie nur! Es ist Ihnen untersagt zu sprechen, bevor Sie von ihr erkannt worden sind. Ganz nahe heran, bitte. Mut! Fräulein Querssen soll Sie ein wenig anrühren dürfen. Sie wird Sie sofort erkennen. . .“

Johanna hörte Schritte und Sporengeklirr. Es war also ein Soldat. Der Soldat trat nahe vor sie. Sie hob die Hände und legte sie auf seine Brust. Die Umstehenden wurden still. Johanna fühlte mehrere Reihen von Schnüren und an deren Enden dicke Knebelknöpfe. Schräg über die Brust lief eine Schärpe.

„Run?“ fragte Schlegel. „Wer ist es?“

Johanna legte die Hände auf die Schultern des Mannes. Er schien sehr erregt zu sein, denn er hielt sich nicht einen Augenblick ruhig. Kaspar ist es nicht, dachte sie, und Korfes ist es auch nicht, beide sind größer.

„Welche Farbe hat die Uniform?“ fragte sie. „Schwarz wie der Teufel“, verriet Schlegel. „Nur die Schärpe ist blau“, fügte jemand hinzu.

Einen schwarzen Soldaten hatte Johanna noch nicht gesehen. Sie ließ die Hände sinken, zuckte mit den Achseln und sagte:

„So kenne ich ihn nicht.“ Ungebürlich wollte sie die Binde von den Augen tun, aber Schlegel hielt ihr die Hände fest. Er bat:

„Machen Sie noch einen Versuch, Fräulein Johanna! Sie kennen ihn bestimmt! Zuerst befühlen Sie noch seinen Helm, dann das Gesicht.“

Sie hob die Hände an den Helm. Schon jetzt war sie enttäuscht, weil es weder Kaspar noch Korfes sein konnte. . . Was sie fühlte, war gar kein Helm, sondern ein Tschako, oben flach, auf seinem Rand berührte sie einen Rohschweiß. . . alles war ihr fremd.

„Jetzt noch das Gesicht!“ rief Schlegel. „Kase! Kinn! Mund!“

Die Umstehenden schrien. Das Gesicht dieses Soldaten aber wollte Johanna nicht berühren. Mit einem Ruck riß sie sich die Binde von den Augen und sah. . . Im ersten Augenblick war ihr der Soldat unbekannt. Blondes Haar, zarte, rosige Jüge, schmale kindliche Nase — aber die fornbuntenblauen Augen, in denen es wie von kleinen Vögeln lebte, erkannte sie dann mit einem Schlag. Es war Wilhelm von Hirsfeld.

Als sie seinen Namen aus sprach und ihm die Hand reichte, sagte er verlegen:

„Ich bin es, Demoiselle. Ich bin gekommen. . . Kann ich Sie sprechen?“

Sie nickte.

„So bitte ich diesen Kreis um Entschuldigung für meinen . . . für meine Darbietungen“, murmelte er.

„Es war uns sehr interessant“, verneigte sich Schlegel, „war. . . etwas fremd.“

„Interessant soll es noch erst werden in Deutschland“, versetzte der Jüngling, „deshalb aber weniger fremd.“

Er salutierte und folgte Johanna die Treppe hinunter. Als sie unten ankam, fragte er:

„Schlegel? Was ist das für ein Kreis?“

„Ein Pflanzenkundiger“, sagte Johanna. Sie fand unter der Klaxie ihre Pistole und ließ sie auf.

Hirsfeld warf einen zerstreuten Blick auf die Waffe. Dann, als sie schon im Park waren, sagte er:

„Katen Sie, wie ich Sie gefunden habe.“
„Ich denke mir, daß man Ihnen den Ort genannt hat. . .“

„O nein!“

„. . . Und daß Sie mit einer Nachricht überbringen haben!“

„Eine Nachricht? Keineswegs. — Haben Sie geglaubt, daß Kapitän Korfes Ihnen nach mich etwas ausrichten lassen würde? Wirklich ist er inzwischen Major geworden und Stabschef des Korps. Ich aber. . . Sie sehen, ich bin nur ein Sekondeleutnant, wo oben die jünger sind, plötzlich als Premierleutnant herumlaufen. . . Nun, einerlei. Was über den Major Korfes betrifft, so läßt er Ihnen nicht das geringste ausrichten. Er hat Sie wohl vergessen.“

„Natürlich“, nickte Johanna trotzig.

(Fortsetzung folgt)



Dr. Frost — Napoleons Spyon (Gustaf Gründgens)

gung für meinen. . . für meine Darbietungen“, murmelte er.

„Es war uns sehr interessant“, verneigte sich Schlegel, „war. . . etwas fremd.“

„Interessant soll es noch erst werden in Deutschland“, versetzte der Jüngling, „deshalb aber weniger fremd.“

Er salutierte und folgte Johanna die Treppe hinunter. Als sie unten ankam, fragte er:

„Schlegel? Was ist das für ein Kreis?“

„Ein Pflanzenkundiger“, sagte Johanna. Sie fand unter der Klaxie ihre Pistole und ließ sie auf.

Hirsfeld warf einen zerstreuten Blick auf die Waffe. Dann, als sie schon im Park waren, sagte er:

„Katen Sie, wie ich Sie gefunden habe.“

„Ich denke mir, daß man Ihnen den Ort genannt hat. . .“

„O nein!“

„. . . Und daß Sie mit einer Nachricht überbringen haben!“

„Eine Nachricht? Keineswegs. — Haben Sie geglaubt, daß Kapitän Korfes Ihnen nach mich etwas ausrichten lassen würde? Wirklich ist er inzwischen Major geworden und Stabschef des Korps. Ich aber. . . Sie sehen, ich bin nur ein Sekondeleutnant, wo oben die jünger sind, plötzlich als Premierleutnant herumlaufen. . . Nun, einerlei. Was über den Major Korfes betrifft, so läßt er Ihnen nicht das geringste ausrichten. Er hat Sie wohl vergessen.“

„Natürlich“, nickte Johanna trotzig.

Findige Köpfe bei der Arbeit

Die „Totenkammer“ im Hauptpostamt — Wen die Post alles kennen soll / Von Kurt Rolland

Der neugierige Journalist muß sich auch einmal ansehen, wie es hinter den Kulissen der Briefkästen aussieht, wie es möglich ist, daß diese Unzahl von Postbestellungen täglich ihren Empfänger erreichen. Und dieser neugierige Besucher mußte von den Beamten erfahren, daß es ein Kinderpiel ist, eine Millionenstadt wie Berlin mit den richtig adressierten Sendungen zu versehen; im Gegensatz zu den „Unzulänglichen“, die in hellen Scharen dann die „faule Sachen-Stelle“ oder „Totenkammer“ der Hauptpost beschäftigen. Intelligenz und Findigkeit der Beamten müssen hier all das wettmachen, was Nachlässigkeit und unverzei-

liche Gleichgültigkeit eines immer noch schlecht erzogenen Publikums verursachen.
Daß die Beamten tatsächlich sämtlich kleine Sherlock Holmes sind, beweist der niedrige Prozentsatz der wirklich als Blindgänger geöffnet oder gar vernichteten Sendungen. Selbstverständlich stehen ihnen Hilfsmittel wie Telefonverzeichnisse, Adreßbücher, Verisa, Branchenverzeichnisse, Konsulatsverzeichnisse, Künstlerverzeichnis, Vereinsnachrichten usw. zur Verfügung. Sie reichen aber bei weitem nicht aus, um alle Briefe, die hier eingehen, befördern zu können. Neben genauer Ortskenntnis und guter Allgemeinkenntnis der geographi-

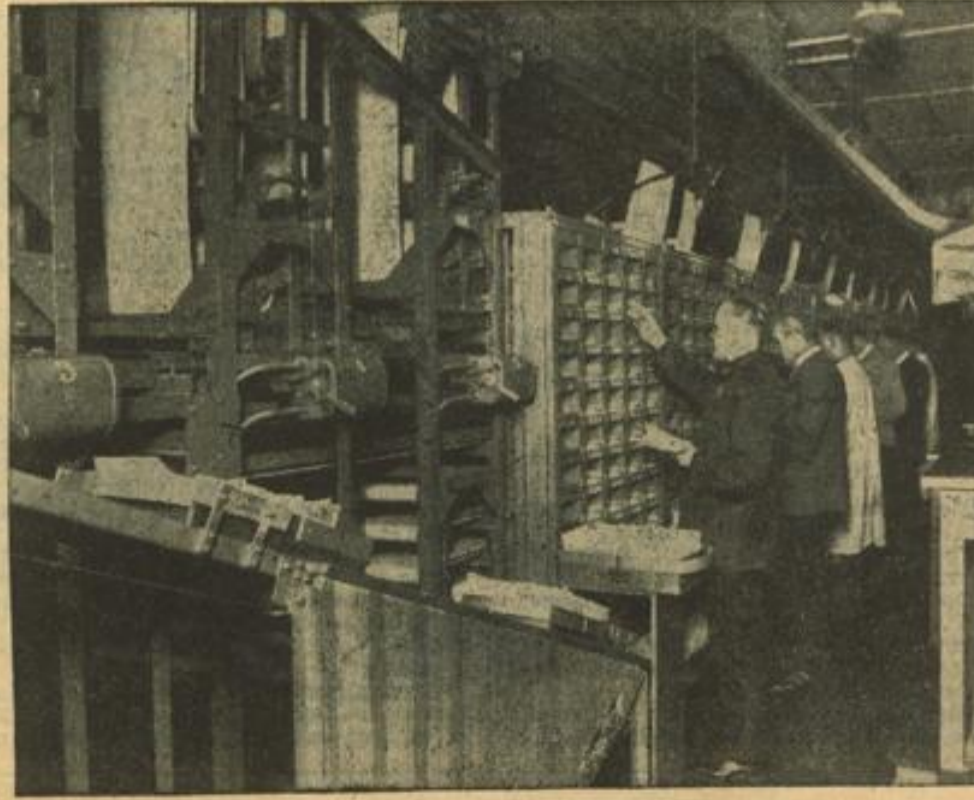
schen Zusammenhänge, die er besitzen muß, muß er auch ein passio-nierter Zeitungsläser sein. Denn 80 Prozent der Kenntnisse, die er hier verwerten kann, wird er sich erleben haben in Lokalnachrichten, Kunstberichten und Emotionspalmen der Tagesblätter.

Was würde der Lage zum Beispiel mit einem Brief tun, dessen Adresse lautet: „An meine liebe Trude Grobmarkt in Berlin?“ Der Brief kam aus Freudenbürgen und erreichte sogar seine Adressatin. Denn Trude Grobmarkt gibt's auch in Berlin nur wenige. Was ist aber zu tun, wenn das geliebte Trudchen auch noch Müller oder Schulze heißt?

Aus Indien kommt ebenfalls eine Hoff-mung. „An Straße und Hausnummer nicht vergessen, Berlin!“ Wenn Indien nicht so weit wäre, käme man wirklich in Verfassung, den Mann zu fragen, ob er etwa verrückt geworden sei! So aber telefoniert man mit dem Konsulat, fragt nach Geschäftsverbindungen des Absenders, und — mit drei Tagenerspätung geht der Brief seinem richtigen Ziele zu.

Viel Arbeit machte ein Brief, dessen Aufschlag folgendermaßen aussah: in der Mitte ein großer Zintenfisch, darunter die bescheidenen Worte: „Mehr gält ich meiner toten geschiedenen Ehefrau Martha A. nicht, für die dieser Brief in Berlin bestimmt ist.“ Auf telephonischen Anruf gab das Landgericht den toten Namen, der am Tage zuvor geschiedenen Martha A. an. Dort erfuhr man auch die neue Adresse, die nach Danemark wies. Allerdings ist ja in diesem Fall nicht anzunehmen, daß Frau A. der Post sehr dankbar für die Mühe gewesen ist, die sie sich mit ihrer Findigkeit gemacht gab.

Das verzwickteste Brieflein kam dieser Tage aus einem Notori nach Berlin mit der Adresse: „An Wohnung mit Badegelegenheit.“ Man öffnete diese Denkpost aufgabe und fand aber in der Ecke des Briefbogens die einfache Zahl 1013; nichts weiter. Aber diese Zahl genau. Neben den kleinen Anzeigen in den Zeitungen befinden sich nämlich oft Bemerkzahlen der Redaktion. Und eine dieser Zahlen war vermutlich 1013. Man durchwühlte drei Tagestungen und fand 1009, 1010, 1011, 1012 und dann hörte das Blatt auf, weil es abgerufen war. Man holte eine neue Ausgabe der Zeitung und fand also wirklich 1013. Die Urtümlichkeit wurde auf den Umschlag geschrieben, darüber der Vermer: „Wegen ungenügender Adresse von der Post geöffnet“ und — ab ging der Brief.



In der Totenkammer Tausende von Sendungen mit ungenügender Adresse gehen hier ein und wollen weiterbefördert werden

Zum 5. Nr.

Die Klaffschum 5. Male wert, der vortanzjahr zum der Spurtleg seit von 27.8. 1904, für da Zeit.

14 Jahre sp. Sieger war F. v. d. L., der 25. Vorprüfung als dritte Austrag wiederum ein Die letzte Nuz für Berufsab-rim liegte der Den K. o. s. e. g. ab es einen 6. er in 23.28. Kölner Model. In der dies- die bekanntlich wird: erste G. der Strecke V. Sonntag, den Wülffelbüch- bermannschaften.

Die Fahrt t. ländertampfla-

Die belgischen mern 1 bis 1 die Schweizer

Die Namen Sebastian A. in Berlin, Nr. 24. Walter B. Frey S. Ch. O. d. r. b. e. d. -h. -h. i. -h. b. e. r. g. m. Nr. 29. G. B. W. H. e. l. m. 5. H. i. a. s. e. b. e. r. t. i. n. H. e. d. l. a. u. Nr. 24. H. a. l. t. e. r. 2. a. H. e. d. r. i. c. h. S. e. h. n. e. S. c. h. u. l. t. e. r. S. p. i. g. e. n. a. n. n. e. n. t. e. n.

N. Sie mit 35.4. F. autweil, haben rgeilten zu re weg ebened G. reichten Rhein über Karlsruhe heim, Darmsta-

Schwieriger r über die Vera- hier dürfte all- dung im Einz-

2. GRU

Der glänzen- fernfahrt Berli- genen Jah- Kun erleit die- 18.-M. S. e. p. t. e. r. m. e. r. e. n. d. e. r. i. t. i. s. t. i. c. h. i. c. h. e. n. l. i. e. d. e. r. e. c. h. t. n. i. c. h. w. i. e. d. e. r. s. p. i. e. n. d. e. n. P. u. n. k. t. e. n. b. e. r. b. e. r. a. n. f. a. h. t. e. r.

R. mit nur einem g. e. h. e. l. t.

Das Interes- zum ersten Ma- f. e. l. l. i. g. e. n. d. e. r. i. t. i. s. c. h. e. n. g. e. w. i. e. r. t. e. t. w. i. r. d. b. e. z. i. e. h. u. n. g. e. n. g. i. n. g. e. n. e. n. t. a. n. n. e. n. t. e. n. s. a. f. a. s. t. i. c. h. t. B. a. n. n. e. n. d. e. n. e. i. n. z. e. l. n. e. n. P. u. n. k. t. e. n.

jahlr- so im Sturm u- und Schübe, i- Bayer, Nod- Berlin Schöpf- und beim Star- ter der früdere- (alle nicht der Berliner Politik schait die Nabh- meiter Poetle- die bei der Po- achten Platz b-

Die ne- S. H. -Sturm- w. o. l. l. ; S. p. a. h. n. -G. e. h. a. n. d., T. r. u. -S. B. -Arbeits- t. i. d.; A. e. r. u., G. r. i. e. s., S. t. i. b. e. r. -S. H. -Standa- n. a. m. e. n. t. l. i. c. h. e. A.

SPORT

Zum 5. Male

Radfernfahrt Basel — Cleve am 15. und 16. September 1934

Die klassische Fernfahrt wird in diesem Jahre zum 5. Male durchgeführt. Der erste Wettbewerb, der vor genau 40 Jahren als reine Disziplin zum Austrag kam, ergab einen sicheren Spurtieg des jungen Fritz Opel in der Zeit von 27:50 für die 620,6 Kilometer lange Strecke, für damalige Verhältnisse eine sehr gute Zeit.

14 Jahre später wurde die Fahrt wiederholt. Sieger war damals der Rheinländer Karl Loh, der 25:52 benötigte und mit 1/2 Stunden Vorsprung als Sieger durchs Ziel ging. Die dritte Austragung war 1910; bei dieser siegte wiederum ein Rheinländer, Fritz in 23:37,15. Die letzte Austragung fand 1912 statt und zwar für Berufsfahrer und Amateure. Bei dem ersten siegte der spätere deutsche Stierhändler Jean Kosselen in 22:48; bei den letzteren gab es einen Spurtieg des Münchener Niederer in 23:28 über den zugleich einkommenden Kölner Rödel.

In der diesjährigen Fernfahrt Basel — Cleve, die bekanntlich in zwei Etappen durchgeführt wird: erste Etappe am Samstag, den 15., auf der Strecke Basel — Rüsselsheim; 2. Etappe am Sonntag, den 16. September, auf der Strecke Rüsselsheim — Cleve, beteiligten sich drei Ländermannschaften mit je zwölf Fahrern.

Die Fahrt trägt den Charakter eines Dreiländerkampfes zwischen Belgien, Deutschland und der Schweiz.

Die belgischen Fahrer tragen die Rücken-Nummern 1 bis 13, die deutschen Nr. 21 bis 36, die Schweizer Nr. 41 bis 57.

Die Namen der deutschen Fahrer sind: Nr. 21 Sebastian Krügel-München, Nr. 22 Hans Weis-Berlin, Nr. 23 Karl Wier-Düsseldorf, Nr. 24 Walter Loeber-Frankfurt a. M., Nr. 25 Fritz Scheller-Bielefeld, Nr. 26 Willi Oberbeck-Hagen, Nr. 27 Konrad Kranz-Nürnberg, Nr. 28 Richard Wajzer-Berlin, Nr. 29 Hans Hauswald-Chemnitz, Nr. 30 Wilhelm Hupfeld-Dortmund, Nr. 31 Otto Klau-Dortmund, Nr. 32 Kurt Fuhrmann-Breslau, Nr. 33 Berthold Böhm-Berlin, Nr. 34 Walter Langmann-Schweinfurt, Nr. 35 Friedrich Schellhorn-Schweinfurt, Nr. 36 H. Schulten-Johann-Dortmund. Die vier Begleitenden sind Ersatzleute.

Auf der ersten Etappe, die mit 354,4 Kilometer eine beträchtliche Länge aufweist, haben die Fahrer mit wenig Schwierigkeiten zu rechnen, da die Strecke über durchweg ebenes Gelände führt, von Basel aus dem rechten Rheinufer entlang dem Schwarzwald über Karlsruhe, Bruchsal, Heidelberg, Weinheim, Darmstadt nach Rüsselsheim.

Schwieriger gestaltet sich die zweite Etappe über die Berge des Taunus und Westerwald. Hier dürfte aller Voraussicht nach die Entscheidung im Einzel- und Länder-Klassement fallen.

2. SA-Radfernfahrt Berlin — München — Berlin

Der glänzende Verlauf der ersten SA-Radfernfahrt Berlin — München — Berlin im vergangenen Jahr ist noch in aller Erinnerung. Nun erlebt diese Veranstaltung in der Zeit vom 18.—20. September eine Neuaufgabe, wobei bemerkenswert ist, daß die Fernfahrt auf eine wesentlich breitere Basis gestellt worden ist. Es geht nicht wieder auf direktem Wege nach dem nächsten Punkt München vielmehr wurde von der veranstaltenden SA-Brigade 31 eine kleine

Rundfahrt in 12 Etappen mit nur einem Ruhetag in München zusammengefaßt.

Das Interesse für diesen Wettbewerb, der zum ersten Mal nicht nur eine reine Schnellprüfung ist, sondern auch geländepflichtig gewertet wird, war riesengroß, über 30 Meldungen gingen ein, von denen insgesamt 18 Mannschaften mit je einem Führer und acht Mann den Kampf aufnehmen werden. In den einzelnen Mannschaften befinden sich

zahlreiche Straßenamateure, so im Sturm 12/11 Breslau Elpel, Kuch, Hippe und Schöbe, im Sturm 10/4 Berlin Albrecht, Meyer, Bloch und Niemann, im Sturm 10/2 Berlin Schöpflin, Wiemer, Guth und Lippert und beim Sturm 168 Offenbach a. M. als Führer der frühere Nachwuchs-Pauersfahrer Sawall (also nicht der Sieger-Weltmeister!). Von der Berliner Polizei, die als einzige Polizeimannschaft die Fahrt mitmacht, sind die Hauptwachmeister Baepke und Zummoseit zu erwähnen, die bei der Polizeimeisterschaft den sechsten bzw. achten Platz belegen konnten.

Die namentliche Teilnehmerliste

SA-Sturm 168 Offenbach/Main: Führer Sawall; Spahn, Friedrich, Leisegans, Lindner, Gehland, Trupp, Kurt, Mir.

SA-Arbeitsdienst Gosenheim: Führer Rohd; Kern, Kappel, Dierßen, Engel, Reeb, Gries, Stüber, Wagus.

SA-Standarte 61 Buchschlag (Hessen): ohne namentliche Nennung.

Nach dem in jeder Hinsicht großartigen Verlauf des letzten Länderkampfes Berlin — Barchau wird die breite Öffentlichkeit auch diesem Dreiländerkampf besondere Beachtung schenken. Bei deutsche Mannschaft trifft diesmal auf stärkere und erfahrenere Gegner, aber trotzdem ste-

bach, Hemsbach, Laudenbach, Heppenheim zwischen 13.30 bis 15.00 Uhr.

Die Bergstraße zwischen Wiesloch und Laudenbach wird durch die in der Nähe beheimateten Radfahrer-Bereine gestärkt, die übrigen Sport- und Turnvereine, die dienstfreien Mann-



hen die Aussichten Deutschlands sehr gut, wenn unsere Leute denselben vorbildlichen Mannschafts- und Kameradschaftsgeist aufbringen wie bei dem kürzlich beendeten deutsch-polnischen Länderkampf.

Soweit der Bezirk Unterbaden in Frage kommt, werden folgende Orte durchfahren: Wiesloch zwischen 12.30 bis 13.30 Uhr, Rühlach, Keimen, Rohrbach, Heidelberg zwischen 12.45 bis 14.00 Uhr, Dossenheim, Schriesheim, Leutershausen, Großschaffen, Lühelshausen, Weinheim zwischen 13.00 bis 14.30 Uhr, Sulz-

schaften der SA, SS, SA, werden gebeten, nach Kräften ihre Unterstützung zu leisten.

An die Bevölkerung, besonders die Kraftfahrer, ergoht die Bitte, den Rennfahrern nach Möglichkeit die Bahn frei zu halten, um Unglücksfälle zu vermeiden.

Finnland bewundert deutsche Athleten

Die Ergebnisse bei den 1. Leichtathletik-Europameisterschaften in Turin haben in der gesamten finnischen Presse einen lebhaften Widerhall gefunden. Man sieht vor allem daraus interessante Schlüsse auf den bevorstehenden Länderkampf Deutschland — Finnland in Berlin.

„Uusi Suomi“ meint, man könne bei der Gleichheit der Punkte Deutschland als moralischen Sieger bezeichnen, man könne das aber auch von Finnland behaupten, das eine kleinere Sportgruppe entsandt hatte.

„Suvi-Saadonbladets“ Sportfachmann schreibt, daß Deutschland seine Hauptstärke in den Staffeln, im Hürdenlaufen und im Jahnkampfs gehabt habe. Es sei schwer zu verstehen, wie die Schweden es gemacht haben, Deutschland zu schlagen! Wie es der deutschen Mannschaft möglich sei, einen Sonntag nach dem anderen die „Form zu halten“, sei ganz unverständlich. Er rechnet als Chance für die Fin-

Graf Baillet-Latour:

Olympische Spiele und Rekordsucht

Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, hielt beim diesjährigen Kongreß in Athen folgende grundsätzliche Rede:

„Man wird begreifen müssen, daß die Olympischen Spiele nicht eigens für eine kleine Gruppe ausgelesen, hochgezüchteter Athleten geschaffen sind, damit sie eine Gelegenheit haben, die Welt durch ihr Können in Erstaunen zu setzen.“

Die Höchsteistung ist einer der Höhen unserer heutigen Zivilisation. Es ist höchste Zeit, zur Breitenstellung zurückzufinden.

Mit Hilfe der Behörden, der internationalen Sportverbände und der nationalen Olympischen Komitees müssen wir uns bemühen, den Spielen ihren erzieherischen Charakter zu bewahren, auch dann, wenn diesem Ideal Rekorde geopfert werden müssen und auf die Teilnahme solcher verzichtet werden muß, die mehr von Eucht, zu siegen, als von der Liebe zum Sport angezogen werden.“

nen mit einem Rückschlag bei den deutschen Athleten. Denn ein Rückschlag müsse kommen, aber kurz oder lang.

Preßfestimmen zum Länderkampf

Die Ansicht geht allgemein dahin, daß wohl kaum jemals zuvor ein Länderkampf mit solcher Spannung erwartet wird, wie das Treffen Deutschland — Finnland. Besonders imponiert den Finnen das große Interesse, das die deutsche Reichsregierung diesem Treffen entgegenbringt. Fast alle Zeitungen haben hervor, daß dem Ehrenausschuß Ministerpräsident Göring und Innenminister Dr. Frick sowie Staatskommissar Dr. Lippert und Oberbürgermeister Dr. Zahn angedröhen. Ihr Staunen wird sich aber noch steigern, wenn sie erfahren, daß nun auch die Reichsminister Dr. Goebbels und Rast zum Ehrenausschuß gehören. In dem Werturteil über den Kampf geben die finnischen Zeitungen mit uns vollkommen einig: Der Länderkampf Deutschland — Finnland bringt erst die Entscheidung über das wirkliche Kräfteverhältnis der beiden Nationen.

Perry und Allison im Endspiel

USA-Tennismeisterschaft vor dem Abschluß

Im ersten Vorkampfrundenspiel der amerikanischen Herren-einzelmeisterschaft in Forest Hills gab es eine große Überraschung, denn William Allison konnte seinen Landsmann Sidney Wood ganz überlegen mit 6:3, 6:2, 6:3 abfertigen und damit in die Schlussrunde einziehen. Dort ist — wie erwartet — sein Gegner, der englische Titelverteidiger Fred Perry, der das zweite Vorkampfrundenspiel gegen den Südafrikaner V. G. Kirby mit 6:2, 2:6, 6:4, 6:2 gewann.

Braut und Bräutigam — Hürdenlaufmeister



Bei den Leichtathletischen Europa-Meisterschaften errang der Ungar Kovacs den Titel im 110-Meter-Hürdenlauf. Es ist wenig bekannt, daß die Braut des Europameisters die ungarische Hürdenlaufmeisterin ist. Unsere Aufnahme zeigt das Hürdenlaufmeister-Brautpaar beim gemeinsamen Training.

Wirtschafts Rundschau

Ernteverhältnisse Anfang September 1934

Auf Grund der Meldungen der amtlichen Berichterhalter wird die diesjährige Getreideernte nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes zu Anfang September 1934 auf 20,52 Mill. T. an Schickl, d. i. 873,000 Tonnen mehr als nach der Augustschätzung und 1,274,000 T. mehr als nach der Juliabschätzung. Das Ergebnis ist um so bemerkenswerter, als die September-Meldungen weitgehend auf Durchschnittsberufen beruhen. Für die einzelnen Fruchtarten ergeben sich folgende Erntemengen (in Mill. T.): Roggen 7,56 (nach der Augustschätzung 7,31), Weizen und Spezial 4,51 (4,23), Brotgetreide zusammen 12,07 (11,54), Gerste 3,12 (3,04) und Hafer 5,33 (5,06). Tiefe Erntemengen entsprechen nachfolgenden Befruchtungszahlen: Roggen 16,8 (im August 16,3) T., Weizen 19,9 (18,6) T., Wintergerste 2,2 (2,16) T., Sommergerste 18,5 (17,9) T., und Hafer 16,9 (16,1) T. Die Erntenerträge sind also bei allen Getreidearten höher als nach der Augustschätzung und vor allem nach der Juliabschätzung, bei der noch keine Durchschnittsberufen vorliegen, zu erwarten war. Das gilt besonders für Weizen und Spezial, deren Ernte allein um mehr als 400,000 T. = 10 Prozent höher veranschlagt wird als im Juli d. J. Das Durchschnittsergebnis der letzten zehn Jahre 1924/33 wird von der diesjährigen Ernte bei fast allen Getreidearten übertraffen. Die Ernte an Brotgetreide ist um rund 672,000 T. = 5,9 Prozent und an Gerste um rund 189,000 T. = 6,4 Prozent größer, die Haferernte bleibt also um rund 1 Million Tonnen = 1,6 Prozent hinter dem jahrwöchigen Durchschnitt zurück. Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung des Anbaues von Getreide und Getreidepflanzen haben sich darin ausgedrückt, daß die Kopf- und Hühnerernte (rund 4,000 T. = 13,3 Doppelcentner vom Hektar) gegenüber dem Vorjahre bei fähihender Bevölkerung der Anbaufläche um mehr als das Sechsfache gesteigert ist. Die Hühnerernte hat dagegen unter der Dürre gelitten, so daß vom Hektar 1934 (Schätzung) nur 2,4 T. gewonnen wurden gegen 32,5 T. im Jahre 1933 auf demselben Flächeninhalt. Infolge der starken Ausdehnung der Anbauflächen (79 % auf 8800 Hektar) ergab sich trotzdem ein Gesamtenergie von rund 36,000 T., d. i. um 66 Prozent mehr als im Vorjahre.

Günstige Entwicklung der Großhandelsumsätze auch im 1. Halbjahr 1934

Die deutschen Großhandelsumsätze haben sich nach den letzten von der Forschungsstelle für den Handel beim Reichswirtschaftsministerium auf einer Reihe von Großhandelszweigen im 1. Halbjahr 1934 weiterhin günstig entwickelt. Verschiedene Ursachen erklären die relativ starke Geschäftsbeteiligung in dieser Branche der Warenverteilung. Soweit die Großhandelsumsätze durch Abfälle des Einzelhandels bestimmt werden, mußten sie deshalb steigen, weil die Steigerung der Einzelhandelsumsätze entsprechend verstärkte Absatzleistungen erforderlich und damit Umsatzsteigerungen auch beim Großhandel auslösten. Die bei darüber hinaus - zusammen mit anziehenden Preisen - dem Einzelhandel zuzurechnende Aufweitung seiner Lager, zum Lageraufbau trat weiterhin die Notwendigkeit des Lagerumbaus mit Rücksicht auf den teilweise sich verändernden Bedarf zur Beschaffung besserer Qualitäten. Der Umsatz wichtiger Zweige des Produktionsmittelhandels erfährt durch die gesteigerte Beschäftigung der als Abnehmer in Betracht kommenden Industrie- und Handwerksbetriebe eine besonders starke Anregung. Daneben scheinen sich mindestens teilweise die Umsätze der einzelnen Großvertriebsformen an der Verteilung der Abnehmer zu Gunsten des selbständigen Großhandels verschoben zu haben. Da die Umsätze des Nahrungsmitteleinzelhandels schneller als die Warenleistungen des Lebensmittelgroßhandels steigen, muß der Großhandel daneben entweder seinen Anteil an der Verteilung des Einzelhandels oder seine Umsätze an Nicht-Einzelhändler vermindert haben; neuer Absatz außerhalb des Einzelhandels ist zum Beispiel durch Befreiung von Arbeitsdienstreisen usw. möglich. Von den verschiedenen Wirtschaftszweigen des Lebensmittelgroßhandels, deren Umsätze nach der Statistik verfolgt werden kann, ist der selbständige Nahrungsmitteleinzelhandel weitaus der wichtigste Faktor. Er beliefert insgesamt etwa 1/3 Million Lebensmittelgroßhandels mehr oder weniger vollständig mit allen Waren, die ein Lebensmittelgeschäft führt (neben Lebens- und Genussmitteln auch Wäsche und Reinigungsmittel). Seine Gesamtumsätze, die daneben die Verteilung von Backwaren, Getreide, Speisefleisch, Fett und industrieller Verbrauchsmittel betreffen, betrugen im ersten Halbjahr 1934 fast ein Drittel mehr als im Vorjahre.

Überdurchschnittliche Vorbereitungen der Lebensmittelgroßhändler haben offenbar im Juni stattgefunden, in dem die Nahrungsmitteleinzelhandlungen fast um ein Drittel höhere Umsätze als im Juni 1933 erreichten. Selbstverständlich sind dies, besonders die wichtigen Ausdehnungen der diesjährigen Frühen

OH- und Vereinernte haben zu den relativ hohen Juniumsätzen ebenfalls beigetragen. Im Juni 1934 ist nach den vorläufigen Ergebnissen wieder eine gewisse Verdrängung der Umsatzleistung eingetreten (Umsatzsteigerung gegenüber Juli 1933 rund 20 Prozent). Die Umsatzsteigerungen sind durch die Steigerung der Warenleistungen, die zu einem Verhältnis von 2,200 Lebensmittelgroßhändler, die ein Verhältnis des Warenbedarfs liefern, hatten im 1. Halbjahr 1934 Umsatzleistungen um 8,2 Prozent, also etwa entsprechend der Zunahme der Warenleistungen im Lebensmittelgroßhandel (7 Prozent). Die Einkaufszentren der Verbrauchsgüterindustrien (1934), die bei 100 Konsumgüterindustrien mit ihren reichlich 10,000 Verkaufsstellen über zwei Drittel ihres Bedarfs liefert, hatte entsprechend den rückläufigen Umsätzen bei den einzelnen Verkaufsstellen nach Umsatzverteilung von 12,1 Prozent im 1. Halbjahr 1934. Der Lebensmittelgroßhandel, der neben kleinen und mittleren Einzelhandelsbetrieben auch Lebensmittelgeschäfte und Selbstverbraucherbetriebe betreibt, konnte im 1. Halbjahr 1934 seine Umsätze um ein Drittel erhöhen. Im Vergleich zum Vorjahre erreichten die Lebensmittelgroßhändler, die in früheren Jahren sehr starke Umsatzsteigerungen erlitten hatten, die größten Umsatzsteigerungen (70 % im 1. Halbjahr 1934). In diesem Ergebnis mag das Geschäft in Uniformen bei einer großen Zahl von Betrieben beigetragen haben; im Durchschnitt entfiel im 1. Halbjahr 1934 ein Viertel der Umsätze auf Uniformen. Die Großhändler mit Galanterie, Kurz- und Spielwaren leisteten im ersten Halbjahr 1934 ein Drittel mehr als im 1. Halbjahr 1933. Die Einkaufszentren der Hauswirtschaftsgüter, neben den Industrien für die Haushaltsgegenstände der Arbeiter, Verkäufer und Gastwirtschaften, hatten im ersten Halbjahr 1934 um ein Viertel höhere Umsätze als 1933. Bei den Einzelhandelsbetrieben, die vorwiegend Glas- und Porzellanwaren führen, war im ersten Zeitraum die Umsatzsteigerung nur halb so groß (25 Prozent). In der Gruppe des Produktionsmittelhandels konnte der Einzelhandel im 1. Halbjahr 1934 fast sämtliche Umsätzeleistungen erzielen. Die Umsätze im 1. Halbjahr 1934 waren eine frühere Geschäftsbeteiligung (23 Prozent Umsatzsteigerung) eingetreten; im 1. Halbjahr 1934 stiegen die Umsätze zudem um 75 bis 80 Prozent. Obwohl im Bauhilfswesen die Preissteigerungen im 1. Halbjahr 1934 am stärksten von allen Großhandelsgruppen wuchsen (9,5 Prozent), entfiel auch hier der weitaus größte Teil der Umsatzsteigerung auf eine Steigerung des Mengenablasses.

Berliner Börse:

Die Börse war denkbar still, aber unter dem Eindruck der aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Nachrichten überhandlänglich. Man hofft, daß die neuen Maßnahmen zur Regelung der deutschen Außenwirtschaft zu einem besseren Verhältnis für Deutschlands Lage beitragen werden. Der durch den Inflationsdruck bedingte Rückgang der Umsätze bei den zentralen Banken hat die Liquidität der Bankiers nicht beeinträchtigt. Die Umsätze der Bankiers haben sich gegenüber dem Vorjahre um mehr als 400,000 T. erhöht. Die Umsätze der Bankiers haben sich gegenüber dem Vorjahre um mehr als 400,000 T. erhöht. Die Umsätze der Bankiers haben sich gegenüber dem Vorjahre um mehr als 400,000 T. erhöht.

Mannheimer Börse

Die heutige Börse bot das gewohnte Bild der letzten Tage. Bei hohem Geschäft und feiner Umsatzleistung lagen die Kurse durchweg auf behaupteter Basis. Von den Wertpapieren des Bundesverkehrsministeriums konnten Daimler-Benz und Hellweg 10 1/2 Prozent gewinnen. Von den Wertpapieren der Industrie konnten die Aktien der Rheinischen Eisenbahn 11 1/2 Prozent gewinnen. Die Aktien der Rheinischen Eisenbahn konnten 11 1/2 Prozent gewinnen.

Märkte

Berlin, 12. Sept. (Rmtf.) In 93% für 100 Rito: Getreide (Weizen) 12,70; (Roggen) 11,50; (Hafer) 10,50; (Gerste) 11,50; (Mais) 12,50; (Zuckerrübe) 15,00; (Zucker) 16,00; (Eisen) 18,00; (Kupfer) 20,00; (Zinn) 22,00; (Gold) 24,00; (Silber) 26,00; (Schwefel) 28,00; (Natrium) 30,00; (Kalium) 32,00; (Magnesium) 34,00; (Calcium) 36,00; (Barium) 38,00; (Strontium) 40,00; (Bismut) 42,00; (Antimon) 44,00; (Zinn) 46,00; (Wismut) 48,00; (Cadmium) 50,00; (Zink) 52,00; (Blei) 54,00; (Zinn) 56,00; (Wismut) 58,00; (Cadmium) 60,00; (Zink) 62,00; (Blei) 64,00; (Zinn) 66,00; (Wismut) 68,00; (Cadmium) 70,00; (Zink) 72,00; (Blei) 74,00; (Zinn) 76,00; (Wismut) 78,00; (Cadmium) 80,00; (Zink) 82,00; (Blei) 84,00; (Zinn) 86,00; (Wismut) 88,00; (Cadmium) 90,00; (Zink) 92,00; (Blei) 94,00; (Zinn) 96,00; (Wismut) 98,00; (Cadmium) 100,00.

164; Meinnidell, 98-99 Proj. 270; Silber in Buenos Aires, 1000 fein per Rito, 40.25-43.25. London, 12. Sept. (Rmtf.) Kupfer (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 37 1/2 bis 37 3/4, do. J. Konate 37 1/2-37 3/4, do. Welt. Preis 27 1/2; Elektrolyt 30 1/2-31; best selected 29 1/2-31; Elektrolyt 31. Zinn (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 22 1/2-22 3/4, do. J. Konate 22 1/2-22 3/4, do. Welt. Preis 22 1/2; Bismut (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 10 1/2-10 3/4, do. J. Konate 10 1/2-10 3/4, do. Welt. Preis 10 1/2; Antimon (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 12 1/2-12 3/4, do. J. Konate 12 1/2-12 3/4, do. Welt. Preis 12 1/2; Cobalt (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 15 1/2-15 3/4, do. J. Konate 15 1/2-15 3/4, do. Welt. Preis 15 1/2; Nickel (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 18 1/2-18 3/4, do. J. Konate 18 1/2-18 3/4, do. Welt. Preis 18 1/2; Wolfram (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 20 1/2-20 3/4, do. J. Konate 20 1/2-20 3/4, do. Welt. Preis 20 1/2; Vanadium (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 22 1/2-22 3/4, do. J. Konate 22 1/2-22 3/4, do. Welt. Preis 22 1/2; Mangan (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 24 1/2-24 3/4, do. J. Konate 24 1/2-24 3/4, do. Welt. Preis 24 1/2; Arsen (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 26 1/2-26 3/4, do. J. Konate 26 1/2-26 3/4, do. Welt. Preis 26 1/2; Selen (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 28 1/2-28 3/4, do. J. Konate 28 1/2-28 3/4, do. Welt. Preis 28 1/2; Tellur (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 30 1/2-30 3/4, do. J. Konate 30 1/2-30 3/4, do. Welt. Preis 30 1/2; Platin (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 32 1/2-32 3/4, do. J. Konate 32 1/2-32 3/4, do. Welt. Preis 32 1/2; Gold (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 34 1/2-34 3/4, do. J. Konate 34 1/2-34 3/4, do. Welt. Preis 34 1/2; Silber (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 36 1/2-36 3/4, do. J. Konate 36 1/2-36 3/4, do. Welt. Preis 36 1/2; Kupfer (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 38 1/2-38 3/4, do. J. Konate 38 1/2-38 3/4, do. Welt. Preis 38 1/2; Zinn (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 40 1/2-40 3/4, do. J. Konate 40 1/2-40 3/4, do. Welt. Preis 40 1/2; Eisen (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 42 1/2-42 3/4, do. J. Konate 42 1/2-42 3/4, do. Welt. Preis 42 1/2; Stahl (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 44 1/2-44 3/4, do. J. Konate 44 1/2-44 3/4, do. Welt. Preis 44 1/2; Holz (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 46 1/2-46 3/4, do. J. Konate 46 1/2-46 3/4, do. Welt. Preis 46 1/2; Leder (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 48 1/2-48 3/4, do. J. Konate 48 1/2-48 3/4, do. Welt. Preis 48 1/2; Textil (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 50 1/2-50 3/4, do. J. Konate 50 1/2-50 3/4, do. Welt. Preis 50 1/2; Papier (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 52 1/2-52 3/4, do. J. Konate 52 1/2-52 3/4, do. Welt. Preis 52 1/2; Lebensmittel (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 54 1/2-54 3/4, do. J. Konate 54 1/2-54 3/4, do. Welt. Preis 54 1/2; Industrielle (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 56 1/2-56 3/4, do. J. Konate 56 1/2-56 3/4, do. Welt. Preis 56 1/2; Dienstleistungen (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 58 1/2-58 3/4, do. J. Konate 58 1/2-58 3/4, do. Welt. Preis 58 1/2; Transport (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 60 1/2-60 3/4, do. J. Konate 60 1/2-60 3/4, do. Welt. Preis 60 1/2; Energie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 62 1/2-62 3/4, do. J. Konate 62 1/2-62 3/4, do. Welt. Preis 62 1/2; Immobilien (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 64 1/2-64 3/4, do. J. Konate 64 1/2-64 3/4, do. Welt. Preis 64 1/2; Kunst (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 66 1/2-66 3/4, do. J. Konate 66 1/2-66 3/4, do. Welt. Preis 66 1/2; Sport (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 68 1/2-68 3/4, do. J. Konate 68 1/2-68 3/4, do. Welt. Preis 68 1/2; Musik (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 70 1/2-70 3/4, do. J. Konate 70 1/2-70 3/4, do. Welt. Preis 70 1/2; Theater (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 72 1/2-72 3/4, do. J. Konate 72 1/2-72 3/4, do. Welt. Preis 72 1/2; Literatur (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 74 1/2-74 3/4, do. J. Konate 74 1/2-74 3/4, do. Welt. Preis 74 1/2; Wissenschaft (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 76 1/2-76 3/4, do. J. Konate 76 1/2-76 3/4, do. Welt. Preis 76 1/2; Religion (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 78 1/2-78 3/4, do. J. Konate 78 1/2-78 3/4, do. Welt. Preis 78 1/2; Philosophie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 80 1/2-80 3/4, do. J. Konate 80 1/2-80 3/4, do. Welt. Preis 80 1/2; Ethik (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 82 1/2-82 3/4, do. J. Konate 82 1/2-82 3/4, do. Welt. Preis 82 1/2; Politik (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 84 1/2-84 3/4, do. J. Konate 84 1/2-84 3/4, do. Welt. Preis 84 1/2; Soziologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 86 1/2-86 3/4, do. J. Konate 86 1/2-86 3/4, do. Welt. Preis 86 1/2; Psychologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 88 1/2-88 3/4, do. J. Konate 88 1/2-88 3/4, do. Welt. Preis 88 1/2; Biologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 90 1/2-90 3/4, do. J. Konate 90 1/2-90 3/4, do. Welt. Preis 90 1/2; Chemie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 92 1/2-92 3/4, do. J. Konate 92 1/2-92 3/4, do. Welt. Preis 92 1/2; Physik (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 94 1/2-94 3/4, do. J. Konate 94 1/2-94 3/4, do. Welt. Preis 94 1/2; Astronomie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 96 1/2-96 3/4, do. J. Konate 96 1/2-96 3/4, do. Welt. Preis 96 1/2; Geographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 98 1/2-98 3/4, do. J. Konate 98 1/2-98 3/4, do. Welt. Preis 98 1/2; Geschichte (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 100 1/2-100 3/4, do. J. Konate 100 1/2-100 3/4, do. Welt. Preis 100 1/2; Linguistik (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 102 1/2-102 3/4, do. J. Konate 102 1/2-102 3/4, do. Welt. Preis 102 1/2; Ethnologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 104 1/2-104 3/4, do. J. Konate 104 1/2-104 3/4, do. Welt. Preis 104 1/2; Anthropologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 106 1/2-106 3/4, do. J. Konate 106 1/2-106 3/4, do. Welt. Preis 106 1/2; Archäologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 108 1/2-108 3/4, do. J. Konate 108 1/2-108 3/4, do. Welt. Preis 108 1/2; Paläontologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 110 1/2-110 3/4, do. J. Konate 110 1/2-110 3/4, do. Welt. Preis 110 1/2; Biogeographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 112 1/2-112 3/4, do. J. Konate 112 1/2-112 3/4, do. Welt. Preis 112 1/2; Zoologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 114 1/2-114 3/4, do. J. Konate 114 1/2-114 3/4, do. Welt. Preis 114 1/2; Botanie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 116 1/2-116 3/4, do. J. Konate 116 1/2-116 3/4, do. Welt. Preis 116 1/2; Geologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 118 1/2-118 3/4, do. J. Konate 118 1/2-118 3/4, do. Welt. Preis 118 1/2; Meteorologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 120 1/2-120 3/4, do. J. Konate 120 1/2-120 3/4, do. Welt. Preis 120 1/2; Astronomie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 122 1/2-122 3/4, do. J. Konate 122 1/2-122 3/4, do. Welt. Preis 122 1/2; Geographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 124 1/2-124 3/4, do. J. Konate 124 1/2-124 3/4, do. Welt. Preis 124 1/2; Geschichte (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 126 1/2-126 3/4, do. J. Konate 126 1/2-126 3/4, do. Welt. Preis 126 1/2; Linguistik (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 128 1/2-128 3/4, do. J. Konate 128 1/2-128 3/4, do. Welt. Preis 128 1/2; Ethnologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 130 1/2-130 3/4, do. J. Konate 130 1/2-130 3/4, do. Welt. Preis 130 1/2; Anthropologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 132 1/2-132 3/4, do. J. Konate 132 1/2-132 3/4, do. Welt. Preis 132 1/2; Archäologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 134 1/2-134 3/4, do. J. Konate 134 1/2-134 3/4, do. Welt. Preis 134 1/2; Paläontologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 136 1/2-136 3/4, do. J. Konate 136 1/2-136 3/4, do. Welt. Preis 136 1/2; Biogeographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 138 1/2-138 3/4, do. J. Konate 138 1/2-138 3/4, do. Welt. Preis 138 1/2; Zoologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 140 1/2-140 3/4, do. J. Konate 140 1/2-140 3/4, do. Welt. Preis 140 1/2; Botanie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 142 1/2-142 3/4, do. J. Konate 142 1/2-142 3/4, do. Welt. Preis 142 1/2; Geologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 144 1/2-144 3/4, do. J. Konate 144 1/2-144 3/4, do. Welt. Preis 144 1/2; Meteorologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 146 1/2-146 3/4, do. J. Konate 146 1/2-146 3/4, do. Welt. Preis 146 1/2; Astronomie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 148 1/2-148 3/4, do. J. Konate 148 1/2-148 3/4, do. Welt. Preis 148 1/2; Geographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 150 1/2-150 3/4, do. J. Konate 150 1/2-150 3/4, do. Welt. Preis 150 1/2; Geschichte (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 152 1/2-152 3/4, do. J. Konate 152 1/2-152 3/4, do. Welt. Preis 152 1/2; Linguistik (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 154 1/2-154 3/4, do. J. Konate 154 1/2-154 3/4, do. Welt. Preis 154 1/2; Ethnologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 156 1/2-156 3/4, do. J. Konate 156 1/2-156 3/4, do. Welt. Preis 156 1/2; Anthropologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 158 1/2-158 3/4, do. J. Konate 158 1/2-158 3/4, do. Welt. Preis 158 1/2; Archäologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 160 1/2-160 3/4, do. J. Konate 160 1/2-160 3/4, do. Welt. Preis 160 1/2; Paläontologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 162 1/2-162 3/4, do. J. Konate 162 1/2-162 3/4, do. Welt. Preis 162 1/2; Biogeographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 164 1/2-164 3/4, do. J. Konate 164 1/2-164 3/4, do. Welt. Preis 164 1/2; Zoologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 166 1/2-166 3/4, do. J. Konate 166 1/2-166 3/4, do. Welt. Preis 166 1/2; Botanie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 168 1/2-168 3/4, do. J. Konate 168 1/2-168 3/4, do. Welt. Preis 168 1/2; Geologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 170 1/2-170 3/4, do. J. Konate 170 1/2-170 3/4, do. Welt. Preis 170 1/2; Meteorologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 172 1/2-172 3/4, do. J. Konate 172 1/2-172 3/4, do. Welt. Preis 172 1/2; Astronomie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 174 1/2-174 3/4, do. J. Konate 174 1/2-174 3/4, do. Welt. Preis 174 1/2; Geographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 176 1/2-176 3/4, do. J. Konate 176 1/2-176 3/4, do. Welt. Preis 176 1/2; Geschichte (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 178 1/2-178 3/4, do. J. Konate 178 1/2-178 3/4, do. Welt. Preis 178 1/2; Linguistik (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 180 1/2-180 3/4, do. J. Konate 180 1/2-180 3/4, do. Welt. Preis 180 1/2; Ethnologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 182 1/2-182 3/4, do. J. Konate 182 1/2-182 3/4, do. Welt. Preis 182 1/2; Anthropologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 184 1/2-184 3/4, do. J. Konate 184 1/2-184 3/4, do. Welt. Preis 184 1/2; Archäologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 186 1/2-186 3/4, do. J. Konate 186 1/2-186 3/4, do. Welt. Preis 186 1/2; Paläontologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 188 1/2-188 3/4, do. J. Konate 188 1/2-188 3/4, do. Welt. Preis 188 1/2; Biogeographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 190 1/2-190 3/4, do. J. Konate 190 1/2-190 3/4, do. Welt. Preis 190 1/2; Zoologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 192 1/2-192 3/4, do. J. Konate 192 1/2-192 3/4, do. Welt. Preis 192 1/2; Botanie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 194 1/2-194 3/4, do. J. Konate 194 1/2-194 3/4, do. Welt. Preis 194 1/2; Geologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 196 1/2-196 3/4, do. J. Konate 196 1/2-196 3/4, do. Welt. Preis 196 1/2; Meteorologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 198 1/2-198 3/4, do. J. Konate 198 1/2-198 3/4, do. Welt. Preis 198 1/2; Astronomie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 200 1/2-200 3/4, do. J. Konate 200 1/2-200 3/4, do. Welt. Preis 200 1/2; Geographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 202 1/2-202 3/4, do. J. Konate 202 1/2-202 3/4, do. Welt. Preis 202 1/2; Geschichte (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 204 1/2-204 3/4, do. J. Konate 204 1/2-204 3/4, do. Welt. Preis 204 1/2; Linguistik (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 206 1/2-206 3/4, do. J. Konate 206 1/2-206 3/4, do. Welt. Preis 206 1/2; Ethnologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 208 1/2-208 3/4, do. J. Konate 208 1/2-208 3/4, do. Welt. Preis 208 1/2; Anthropologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 210 1/2-210 3/4, do. J. Konate 210 1/2-210 3/4, do. Welt. Preis 210 1/2; Archäologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 212 1/2-212 3/4, do. J. Konate 212 1/2-212 3/4, do. Welt. Preis 212 1/2; Paläontologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 214 1/2-214 3/4, do. J. Konate 214 1/2-214 3/4, do. Welt. Preis 214 1/2; Biogeographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 216 1/2-216 3/4, do. J. Konate 216 1/2-216 3/4, do. Welt. Preis 216 1/2; Zoologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 218 1/2-218 3/4, do. J. Konate 218 1/2-218 3/4, do. Welt. Preis 218 1/2; Botanie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 220 1/2-220 3/4, do. J. Konate 220 1/2-220 3/4, do. Welt. Preis 220 1/2; Geologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 222 1/2-222 3/4, do. J. Konate 222 1/2-222 3/4, do. Welt. Preis 222 1/2; Meteorologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 224 1/2-224 3/4, do. J. Konate 224 1/2-224 3/4, do. Welt. Preis 224 1/2; Astronomie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 226 1/2-226 3/4, do. J. Konate 226 1/2-226 3/4, do. Welt. Preis 226 1/2; Geographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 228 1/2-228 3/4, do. J. Konate 228 1/2-228 3/4, do. Welt. Preis 228 1/2; Geschichte (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 230 1/2-230 3/4, do. J. Konate 230 1/2-230 3/4, do. Welt. Preis 230 1/2; Linguistik (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 232 1/2-232 3/4, do. J. Konate 232 1/2-232 3/4, do. Welt. Preis 232 1/2; Ethnologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 234 1/2-234 3/4, do. J. Konate 234 1/2-234 3/4, do. Welt. Preis 234 1/2; Anthropologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 236 1/2-236 3/4, do. J. Konate 236 1/2-236 3/4, do. Welt. Preis 236 1/2; Archäologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 238 1/2-238 3/4, do. J. Konate 238 1/2-238 3/4, do. Welt. Preis 238 1/2; Paläontologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 240 1/2-240 3/4, do. J. Konate 240 1/2-240 3/4, do. Welt. Preis 240 1/2; Biogeographie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 242 1/2-242 3/4, do. J. Konate 242 1/2-242 3/4, do. Welt. Preis 242 1/2; Zoologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 244 1/2-244 3/4, do. J. Konate 244 1/2-244 3/4, do. Welt. Preis 244 1/2; Botanie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 246 1/2-246 3/4, do. J. Konate 246 1/2-246 3/4, do. Welt. Preis 246 1/2; Geologie (L p. T.) Tendenz: gut behauptet; Standard p. Raff. 248 1/2-248 3/4, do. J. Konate 248 1/2-248 3/4, do. Welt. Preis 2

Der Obstgarten Baden

Aus den Mitteilungen der Landesbauernschaft Baden lässt sich ein äußerst interessantes Bild über die Bedeutung Badens als Obstgarten Deutschlands gewinnen.

weilten Transportwege erforderliche vorzeitige Ernte trotz mangelhafter Konservierungsmöglichkeiten eine starke geblühende Minderung im Wert dieser Früchte ein.

Herbsttage am Oberrhein

Man pflegt den Herbst gern als den Meister der Farben unter den Jahreszeiten zu bezeichnen. Wie sehr er das ist, lassen Wandere-ferientage am Oberrhein die Augen in beglücktem Ausmaß inne werden.

tionen Obstbäume sind darin angepflanzt. Und wenn wir da und dort davon hören, daß ihre Zahl noch größer ist, und daß vor allem durch Maßnahmen der verschiedensten Art der Ertrag der schon tragenden Bäume zu steigern versucht wird, dann kann uns dieser Umstand nur mit zureichender Freude erfüllen.

lichen Schlosspark von Schwetzingen, den Schlössern von Karlsruhe und Kastell zusammen mit dem ländlichen Paradies der Fabrice bekannt machen sollte, nachdem man zuvor sich in Heidelberg vom Bauder deutscher Romantik fangen ließ.

Auf den Höhen des Schwarzwaldes Tage voll blauer Schönheit über noch sattgrünen Bergwäldern und mit dem leuchtenden Rot in den Kronen der Vogelbeerbäume - in den tiefsten Tälern und gegen die Ebene zu über die Region der Vorderberge dahin zu ziehen.

Odenwald wie Schwarzwald, das nördliche wie das südliche Gebirgsland am Oberrhein, beherrschen zur Herbstzeit ganze Äpfel besitzende schöner Tage. Aus frühen Morgen steigen wundervoll durchwärmte Mittag- und Nachmittags herauf, die dann wieder in frischer Abendluft verfließen.

Herrenalbs als Luftkurort im Jahre 1934

Der Besuch Herrenalbs ist gegenüber dem Vorjahre ein sehr guter. Die Zahl der Gäste hat 10 000 längst überschritten und ist um Tausende höher als im Vorjahr.

und Sinne erfreuen und den Menschen genesen lassen. Überall in der Umgebung dunkle Wälder mit rauschenden Bächen, die zusammen mit den Bögeln und Insekten ein Naturorchester antimmen, täglich neu abgestimmt, von belebender Wirkung auf die Besucher.

den hinterlassenen Läden sehen wir schon die Triebe neuer Verjüngung und Lebenskraft, die nur darauf warten, von der im Frühjahr höher steigenden Sonne erweckt und zum neuen Blüten gebracht zu werden.

Heimatabend des 2. Südwest-deutschen Heimatfages

Ueber die Veranstaltungen während des 2. Südwestdeutschen Heimatfages am 22. und 23. September wurde in großen Zügen schon berichtet.

Im Mittelpunkt des Heimatabends am Samstag, 22. September, steht das Festspiel „Der Erwache der Besimart“ von Max Dufner-Greif, das in erhabener Sprache den Kampf der Besimart um Kultur und Boden behandelt.

Schmollbereitung im Kraichgau

Bruchsal, 12. Sept. Am Sonntag trat hier im Bezirksamt der Bezirksauschuh für germanische Frühdeckerwertung mit den Vertrauensleuten der Bezirksvereine zusammen.

Wie wird das Wetter?

Weiterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Das europäische Hochdruckgebiet hat im ganzen heiteres und warmes Wetter hervorgerufen.

Die Aussichten für Donnerstag: Meist heiter und trocken, tagüber warm. Vielfach stellenweise neblig. Ostliche Winde.

... und die Aussichten für Freitag: Fortdauer der freundlichen Witterung.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station, 11.9.34, 12.9.34. Rows include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station, 11.9.34, 12.9.34. Rows include Jagstfeld, Holfbronn, Plochingen, Driedheim, Mannheim.

Berliner Kassakurse

Large table with multiple columns listing various stocks and their prices, including Nordl. Lloyd, Bremer Wolle, Gehr. Großmann, and others.

Von der Sendung des Buches

Die deutsche Dichtung richtet sich an das ganze Volk, nicht nur an einzelne oder Teile der Gesellschaft.

Wir besitzen eine Reihe von Werken lebender Dichter, die nicht einer ungebundenen literarischen Geistesfreiheit entstammen, sondern die aus dem Volke kommen.

Da entsteht nun die Frage: Werden diese Dichter geduldet und werden ihre Werke im Volk juristisch, aus dessen Boden sie stammen?

den einfachen Menschen dem Buch entzogen. Der Dichter stand vielfach auf einer Ebene, die nicht mehr der Boden der Volksgemeinschaft war.

Der Weg ist nun frei, damit Dichter und Volk sich wieder begegnen können. Die erste Voraussetzung für die Bewirkung dieses Schicksals ist, daß die gegebenen Vermittler gewissenhaft sind.

Die Neugestaltung aller Dinge ergreifen und bewegt sein, damit sie ihre Aufgabe voll erkennen.

Ganz einfach und unproblematisch lautet die Forderung an Buch, Bücher und Buchhandel.

Was im Rahmen einer ziellosen Zeit vertan wurde, muß wieder gewonnen werden. Das der einfache Mensch endlich Vertrauen gefaßt, dann wird er im Vermittler nicht mehr nur den Geschäftsmacher sehen.

mer. (Aberden.) Und das ist der Trost und die Hilfe dem Kächler, die der Dichter auch in seinen Tagen geben will.

Philipp Jordan-Rosa

Wußten Sie schon...?

... daß die Stadt Temisvár eine Hochschule für Zigeunermusik errichtet? Man rechnet mit rund 40.000 musizierenden Zigeunern, so daß der Gedanke einer Hochschule durchaus gerechtfertigt ist.

... daß der berühmte historische Roman „Der Riese“ vom Marktplatz zu Bremen als Verleumdung beseitigt werden sollte? Ein von eingeleitete Untersuchung konnte ihn bevor diesem Schicksal bewahren.

... daß der Deutsche heute pro Kopf nur noch 50 Liter Bier im Jahre trinkt, während es vor dem Krieg 90 Liter waren?

... daß es dem Forchheimer Institut in Jöhren schon gelang, hochwertige Tabaksmischnikotinarum zu züchten? Mehr als 100 verschiedene Tabaksorten sind bekannt.

Geschäfts-Empfehlung. Unsern Freunden und Gönnern zur Kenntnis, daß wir das älteste Gasthaus in Feudenheim, Hauptstraße 70 (an der Endstation der Stadt. Straßenbahn) 20851K

Handharmonika-Abendkurse auf Cub-Instrumenten. Montags: Lokal Lutz, Neckarstadt, Dammstraße

Bettfedern u. Daunendecken. Qualitätsarbeit eigener Herstellung dir. an Private

Dampfwaschanstalt u. chem. Reinigung. Pfandwäsche, Haushaltswäsche, Stirkwäsch.

Erika-Schreibmaschinen. General-Vertretung W. Lampert

Füchse. In reicher Auswahl kaufen Sie anständig bei F. Krämer

Schlaf- und Wohn-Zimmer. schöne Küchen sowie Einzel-Möbel kaufen Sie am besten bei F. Krämer

Zwangsversteigerungen. Donnerstag, 13. Sept. 1934, vormittags 11 Uhr, werde ich im diehligen Schloßhof mit Zulassung

Öffentliche Versteigerung. Donnerstag, 13. Sept. 1934, vormittags 10 Uhr, werde ich gemäß § 1234 ff. BGB.

Amtl. Bekanntmachungen. Bau- und Strodenbaubehörde. Inauguration im Gewann Schwaninger

Todesanzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten zur Mitteilung, daß am Dienstagmorgen 11 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr Sigmund Klempf

Unterricht. Höhere Privatschule Institut Sigmund. Mannheim, A 1, 9 an Schloß Fernau 31742

Stift Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Herrn Georg Bühler

Kleine K.B.-Anzeigen

Zu vermieten. Schöne, geräumige (7405) Drei-Zimmer-Wohnung

Laden mit 2 großen Schaufenstern, an verkehrsreicher Straße gelegen, zu vermieten.

13imm., Küche in verm. Viertel, Dalbergstraße 10, (7415)

23imm., Küche in gutem St. an ruh. laub. sonnigen Platz zu vermieten

2-3 Zi. u. Kü. 5. St. u. verm. Viertel, Gontardstraße 28, Laden, (7415)

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, 4. St., an ruh. u. verm. Viertel, Waldhofstraße 14, Zehnerstr. (7385)

Laden mit Unterraum, für Spezialgeschäft geeignet, bisher Wollwaren- u. Schuhwaren, an der Erp. d. St.

Leere Zimmer zu vermieten. Ein leeres 5 Zimmer sofort zu vermieten

13imm., Küche in verm. Viertel, Dalbergstraße 10, (7415)

23imm., Küche in gutem St. an ruh. laub. sonnigen Platz zu vermieten

2-3 Zi. u. Kü. 5. St. u. verm. Viertel, Gontardstraße 28, Laden, (7415)

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, 4. St., an ruh. u. verm. Viertel, Waldhofstraße 14, Zehnerstr. (7385)

Einfam.-haus 3-4 St., zu mieten gesucht, 2000,-, an die Erp. d. St.

Heirat. Nettes, 30j. Fr. wünscht ordentl. u. auch älteren, zw.

Heirat. Nettes, 30j. Fr. wünscht ordentl. u. auch älteren, zw.

Heirat. Nettes, 30j. Fr. wünscht ordentl. u. auch älteren, zw.

Heirat. Nettes, 30j. Fr. wünscht ordentl. u. auch älteren, zw.

Heirat. Nettes, 30j. Fr. wünscht ordentl. u. auch älteren, zw.

Zu verkaufen. 1 Büfett, 1 Anrichte, 6 Stühle 1 Ausziehtisch, 1 Standuhr, 1 Lampe preisw. zu verkauf.

2 Anzüge. Fast neue, wenig gebraucht, 2 Anzüge, 1. u. 2. Größe, 1. u. 2. Größe, 1. u. 2. Größe

Schnelder-Maschine. Fast neue, wenig gebraucht, 2 Anzüge, 1. u. 2. Größe, 1. u. 2. Größe

Ladentheke. Fast neue, wenig gebraucht, 2 Anzüge, 1. u. 2. Größe, 1. u. 2. Größe

Schneller Transporter. Fast neue, wenig gebraucht, 2 Anzüge, 1. u. 2. Größe, 1. u. 2. Größe

Schneller Transporter. Fast neue, wenig gebraucht, 2 Anzüge, 1. u. 2. Größe, 1. u. 2. Größe

Offene Stellen. Anwärter. 1. Bedient, welche auch Reparaturen, mod. T. 1. Reinen u. Umgeb. fol. gef. Sucher, unt. 7200,- an die Erp. d. St.

Küchenmädchen. Tätiges, älteres, ver. fol. gesucht, Brenner, Bergau, Friedrichstraße 9, (20.658 R)

Tagemädchen. Gesucht, ober Tagfrau für fol. in gut. Haushalt im Viertel, Dienst von 8-3/4 Uhr. Sucher, unt. 7200,- an die Erp. d. St.

Stellensuche. Anabh. tücht. Frau sucht Arbeit gleich welcher Art von 9-3 Uhr. Abreise zu erf. u. 15.824 R in Exp.

Möbel. Rüdjen abente. postiert und ohne, nur Qualitätsmöbel, fernmündl. Abh., außerst billig.

Kaufgesuche. Rl. Ser. Ser. ober Tischstühle, zu kaufen gesucht, 6.3.13.3. St. d. St. (7403)

Automarkt. Hch. Weber MANNHEIM J 6, 3-4 Auto-Batterien

Immobilien. Baupartner. Für ein 3x2-Zimmer-Haus in der Mittenstadt gesucht. Baufähig 15.000 RM, Eigenkapital 4.500 RM, erforderlich, Angebote unter Nr. 20.525 R an die Erp. d. St.

Verschiedenes. Zum Umzug u. Hausleitern. Galerie in großer Auswahl Drachenleinen für den neuen Wein und Most Falzhähnen und Spanden

Fahrräder. versch. Marken fabrikneu u. Garantie v. 28,- an Ballon v. 31,- an Chr.-Ball v. 34,- an Zubehör billigst Schläuche v. 45,- an Reifen v. 1,20 an Michelin n. 2,90

Strümpfe. Zerriffene Strümpfe aller Art werden billig durch Spezialmaschine angefaßt und aufgemacht, (20.658 R) Strumpfwirkerstr. 2, Schmitz, G. 2, 24

Das Jugendherbergs-Berzeichnis für das ganze Reich! Böttische Buchhandlung am Stroßmarkt.